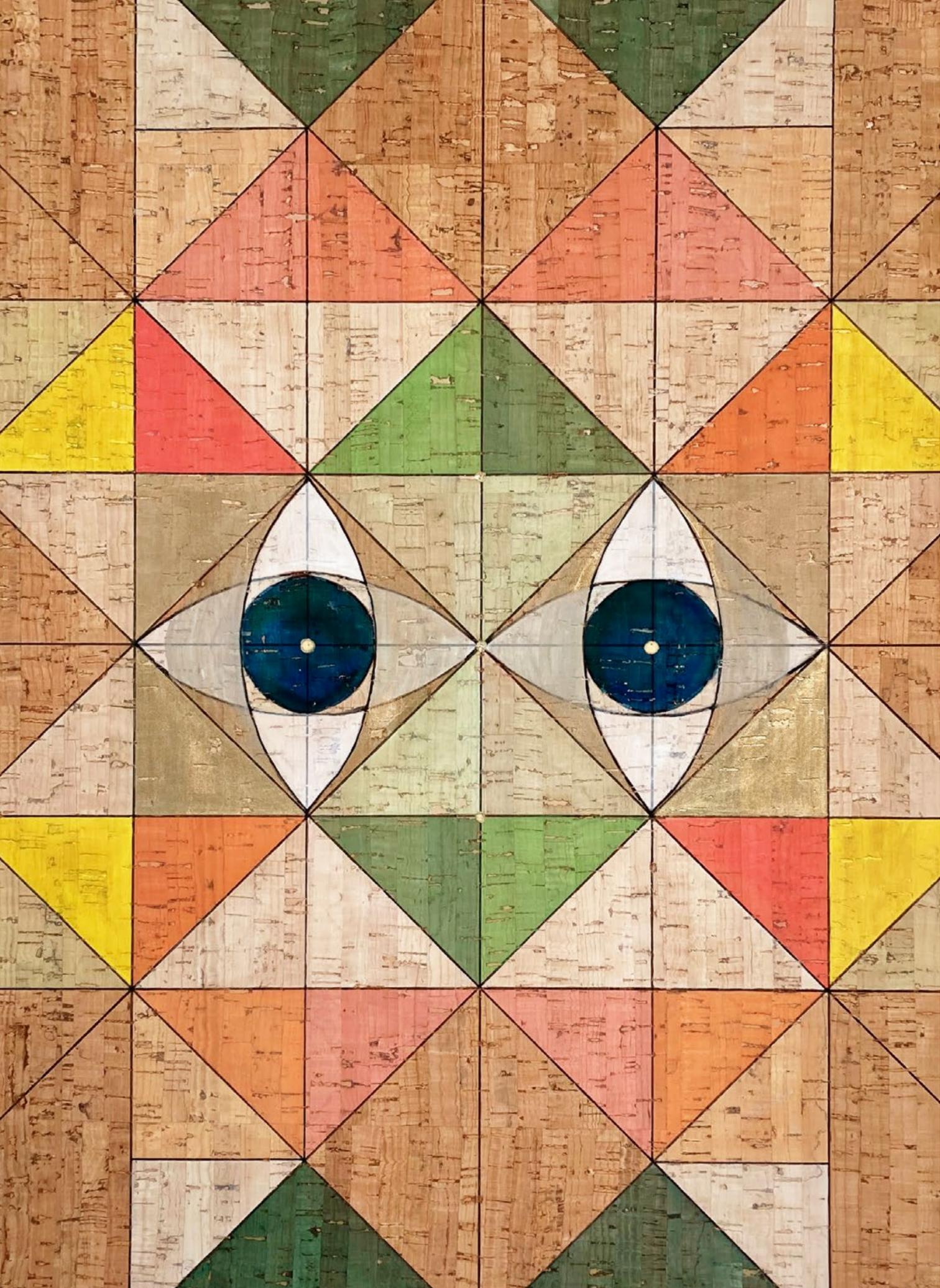


ÁNIMA

AMALIA VALDÉS

ÁNIMA

Ausstellung 08.09.-23.10.2021



DIE WELT NEU VERMESSEN

„Die Seele ist der berührte Körper,“ schrieb der französische Philosoph Jean-Luc Nancy in einem Text, in welchem er der Berührung in Zeiten der Pandemie nachging. Berührung geht demnach über das Körperliche, spricht über die Haut, weit hinaus. Ein spirituelles Verständnis von Berührung verlangt zu fühlen: eine Nähe, die bereits in einem Gespräch entstehen kann. Wie verletzlich und fragil wir sind, das hat die Corona-Krise in aller Deutlichkeit gezeigt. Aber bedarf es tatsächlich eines solchen Zustands von Unsicherheit, um empfindsam zu werden? Um Dinge wahrzunehmen, die ansonsten verborgen bleiben?

Der Moment meines Kennenlernens mit Amalia Valdés war – ohne, dass es mir zu diesem Zeitpunkt bewusst gewesen wäre – zugleich auch mein Einstieg in ihr künstlerisches Werk. In ihrem Arbeitsprozess ergründet die Künstlerin unsere irdische Existenz. Die Bildwelten, die daraus hervorgehen, sind symbolisch. Sie erwecken den fühlenden Körper und wirken wie schillernde Hinweisschilder für Verbindungen im Zwischenmenschlichen – ebenso wie zum großen Ganzen, zur alles umgreifenden Ordnung der Welt.

Denn die Künstlerin beobachtet in ihrer Arbeit stets auch den Zustand der Welt als Ganzes. Diesen lässt sie in Wandreliefs und Skulpturen, die sie aus unterschiedlichsten Materialien formt, zusammenfließen – zum Zweck einer gesteigerten Wahrnehmbarkeit. Das häufigste Grundelement ihrer Werkgestaltung ist dabei die wohl einfachste Form der Geometrie: das Dreieck. Der Begriff *Geometrie* leitet sich von dem lateinischen Wort *geometria* ab – dem *Land vermessen*.

Valdés' künstlerische Methode des *Vermessens* mit einer durch geometrische Formen geprägten Stilistik wird jedoch weniger durch starre Methode, hingegen vielmehr durch Intuition angeleitet. Das Dreieck als Konstante verwebt die Künstlerin durch Akte formästhetischer Wiederholung zu „Dreieckskolonien“, sprich zu einer rhythmisierenden, scheinbar unendlichen Vielfalt von Strukturen, die abstrahierte Figuren auf dem Bildträger auftauchen lassen. Mit Blick auf indigene Kulturen in ihrem Heimatkontinent Südamerika lässt die Künstlerin zudem jahrtausendealte Symbole wie das *Chakana* (auch Andenkreuz genannt) oder die *Whipala* in ihre Bildgestaltung einfließen.

Diese geradezu harmonisch arrangierten Formkonstellationen spannt Valdés in den Raum. So entstehen Wandreliefs, wie etwa die Arbeit für die Ausstellung *Dobles de Proximidad* (2018) im Museo de Arte Contemporáneo in Santiago de Chile. 600 Einzelteile aus rostfreiem Stahl bilden darin ein Chakana-ähnliches Gebilde auf über dreieinhalb Metern Höhe und Breite. Das Symbol der Ureinwohner:innen der Anden birgt spirituelle Konnotationen. Es stellt ein vereinigendes Element dar, das als Leiter oder als Brücke zwischen zwei Bereichen fungiert und somit eine Korrespondenz herstellt zwischen dem Hohen und dem Niedrigen – dem Heiligen und dem Profanen.



LISBON TILES

2018, Acryl, Aquarell, Mikropigment auf Kork,
100 x 70 cm



TRIBU

2019, Keramik, Bronze, Holz, Aluminium
50 x 60 x 60 cm



ROADLESS (Detail)

2017, Edelstahl, 800 x 400 x 400 cm
Installationsansicht, Koreanisches
Kulturzentrum, Berlin.

In Skulpturengruppen wie *Tribu* (2019) und ihrer jüngsten Arbeit, der immersiven Rauminstallation *Todos somos uno/Und alle sind wir eins* (2021), gehen Valdés' Formelemente dann gänzlich in den Raum über. Die Installation besteht aus einer Reihe von Einzelbildern, deren Farbigekeit auf den ersten Blick an die Energiezentren ostasiatischer Lehren denken lässt. Die Form des achteckigen Sterns erinnert an ein Symbol des indigenen Volks der Mapuche. Entsprechend nimmt die Arbeit als Gesamtinstallation Bezug auf das Whipala-Symbol und die Flagge der indigenen Völker der Anden.

Für das Auge der Betrachtenden kann es eine Herausforderung sein, in dieser Werkvielfalt ein gestalterisches Prinzip zu erkennen. Valdés lässt zwar mithilfe ihrer Bildwelt ein Teilsystem – eine Art künstlerischen Kosmos – entstehen, spannt aber zugleich über Form und Inhalt ihrer Werke eine Nabelschnur zu einer größeren Ordnung. Durch das Einbeziehen indigener Symbole in ihre Motivwelt – und damit auch deren Funktion als Totem – werden ihre Werke als *axis mundi* lesbar, als Verbindungslinie zwischen Himmel und Erde.

Die Künstlerin verweist so auch auf das Immaterielle: auf die Riten und den Wissensschatz der Ahnenvölker. Auch Paul Klee strebte zeitlebens nach einer Erkenntnis höherer Welten, deren Wahrnehmung mehr erfordert als einen bloß durch das Auge bestimmten Sehprozess. Klee bediente sich den für seine Malerei so charakteristischen Bildelementen wie Kreis, Quadrat und Dreieck: Sinnbilder kosmischer Körper wie Sonne oder Mond.

Bei der ersten Begegnung mit Valdés' Arbeiten hat mich die Anziehungskraft ihrer Werke sofort wie magisch erfasst. Diese besondere Kraft durchströmt nicht nur die symmetrischen Formen, die Farbe und das Material: Sie ergibt sich auch aus dem Irritationsmoment, dem ich eher unbewusst gewahr wurde. Den Ursprung dieser Irritation und dieser Kraft zu ergründen, bildete den Kern unserer Gespräche, in dessen Verlauf mir klar wurde: Valdés gestaltet ihre Bildwelten nur partiell autonom und arbeitet größtenteils intuitiv. An einem bestimmten Punkt wird ihre Hand im künstlerischen Prozess wie von einer anderen Kraft angeleitet. Valdés begreift sich sprichwörtlich als eine Art künstlerisches Medium.

Mit dieser Arbeitsweise steht sie in einer Linie mit der Pionierin der abstrakten Malerei Hilma af Klint sowie mit der Heilerin und Künstlerin Emma Kunz. Klint hat ihre Bilder in Séancen gesehen und wie als Pläne im Gedächtnis abgespeichert. Ihre Bildkompositionen flossen teils mit unbändiger Energie, aber wie automatisiert durch ihre Hand auf die Leinwand. Emma Kunz wiederum verstand ihre Zeichnungen als Werkzeuge, die mithilfe eines Pendels auf Millimeterpapier entstanden und dabei helfen sollten, „die Welt zu heilen“. Jenes unkalkulierbare Moment des Einfließens

einer anderen Kraft macht Valdés' Arbeiten letztlich noch einzigartiger. Das Verstehen ihrer Bildsprache erfordert einen sensiblen Körper und einen einfühlsamen Blick der Betrachtenden.

Die Wirkungskraft des Materials in Valdés' Werken bildet den Einstieg für solch eine sinnliche Rezeption. Lichtspiegelungen an den Materialoberflächen von Stahl, Aluminium oder Bronze verankern die Betrachter:innen visuell mit dem Werk. Materialien wie Papier auf Leinwand, Farbe auf Kork oder Keramik und Holz erlauben taktile Reize. Die großformatigen Malereien auf Kork, wie *Organic Interaction I + III* (2019) oder die Papierarbeiten auf Leinwand *Telares* (2018–2021), versprühen eine leuchtende Wärme und suggerieren Geborgenheit.

Solchen Arbeiten aus Naturmaterialien stehen die Werkgruppen der Wandreliefs aus Industriestoffen gegenüber. In der besonderen Bearbeitung des Materials – etwa durch Auf- und Einklappen von Dreiecksformen an der Bildoberfläche – bricht das Licht in alle Richtungen. Die Umgebung spiegelt sich darin in flirrender Vielfalt. Entgegen der Schwere des Materials entsteht ein Eindruck von Flüchtigkeit und Transparenz, der die Betrachter:innen zu einer aktiv suchenden Bewegung auffordert.

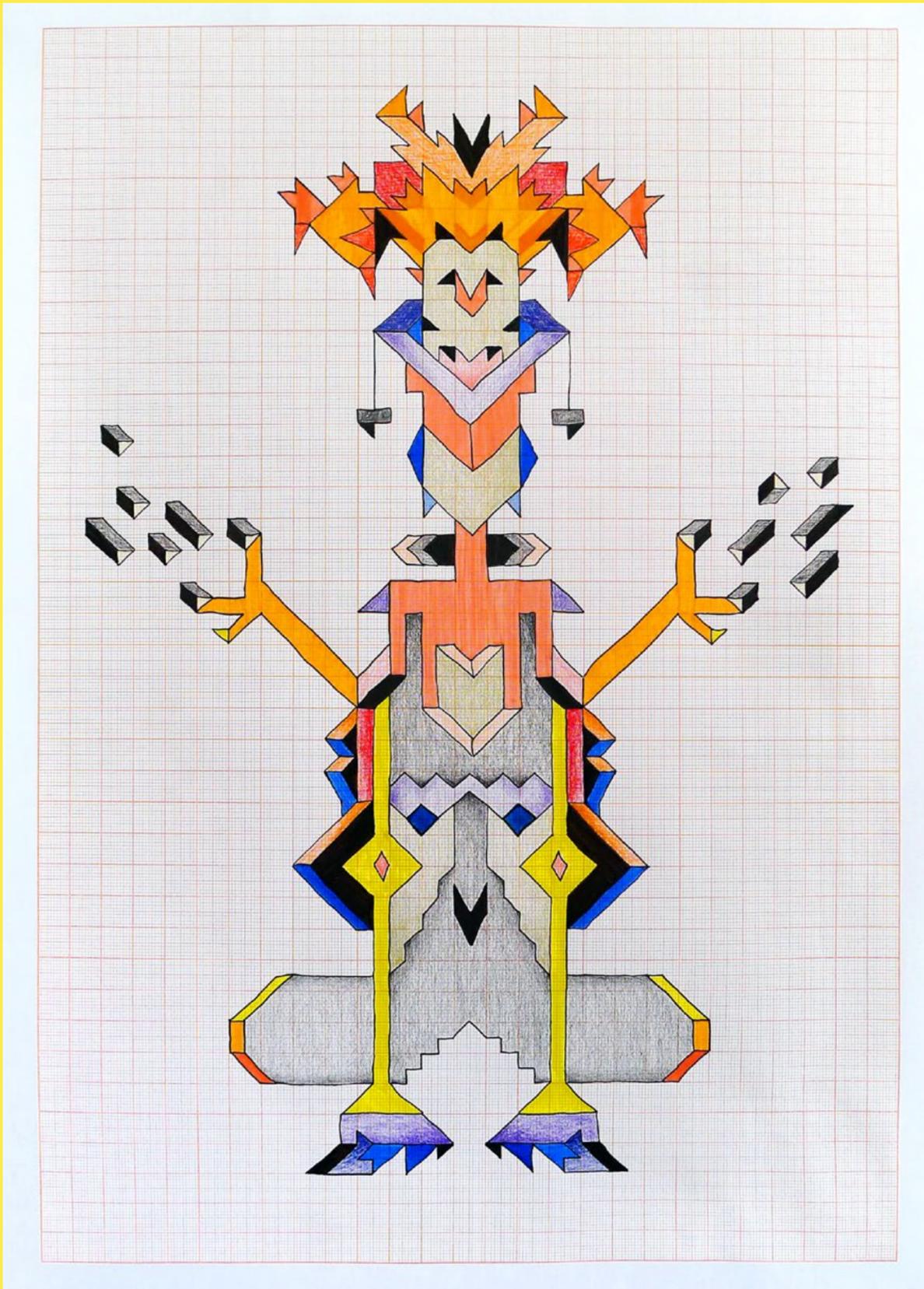
Einen spielerischen Höhepunkt markieren Valdés' Skulpturen. Dem Auge der Betrachtenden bleibt auch hier, durch die Vielzahl an Materialien wie Keramik, Holz, Bronze und Aluminium lange verborgen, dass die Künstlerin eigentlich mit Wiederholungen der immer gleichen Gussformen arbeitet. Was in der Gestaltung der Wandreliefs das Dreieck ist, entspricht bei den Skulpturen der kreisrunden Form.

Die Ausdehnung dieser Skulpturen in den Raum kann letztlich stark variieren. Sei es in Anlehnung an Brâncușis' *Endlose Säule* – oder als Werkgruppe wie in *Tribu* (2019): die Skulpturen bleiben ein Symbol, das das Wissen indigener Völker und ihrer handwerklichen Traditionen in die Gegenwart transportiert. Die erdende Kraft der Natur vereint sich in diesen Werken mit der Leichtigkeit des Lichtspiels auf den glänzenden Oberflächen.

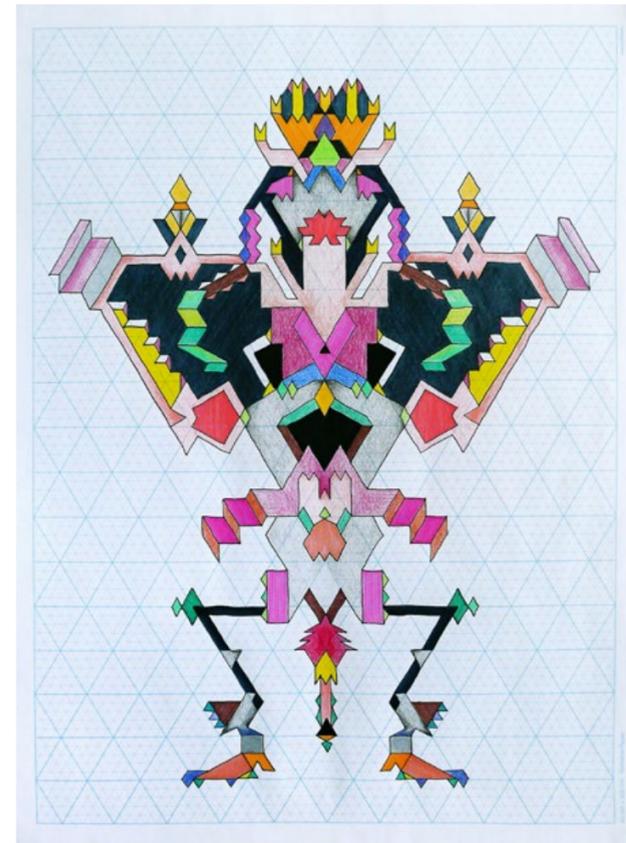
Valdés' Gestaltungsprozess mag der Methodik der Wissenschaften im Prozess der Vermessung der Welt auf manchen Ebenen ähneln. Jedoch verleiht sie ihren Arbeiten Akzente von Phänomenen und Symbolen, bei deren Ergründung Wissenschaftler:innen oft erstmal im „Dunkeln“ tappen. Amalia Valdés gibt uns damit einen *anderen* Kompass an die Hand – einen, der uns eine Richtung aufzeigt und auf einen Ort ausgerichtet ist, wo Berührung und Verbindung der Ausgangspunkt jeden Denkens und Handelns sind. Es ist ein Ort, wo fühlende Körper die Grenzen zwischen ihnen verschwinden lassen – zwischen den Menschen, Zeiten und Sphären.



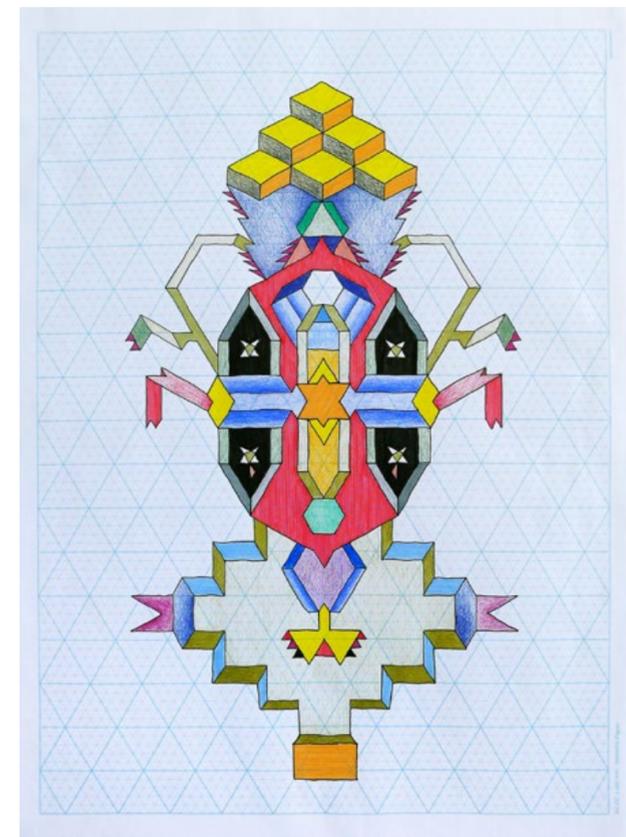
Amalia Valdés in der Installation **TODOS SOMOS UNO / UND ALLE SIND WIR EINS**



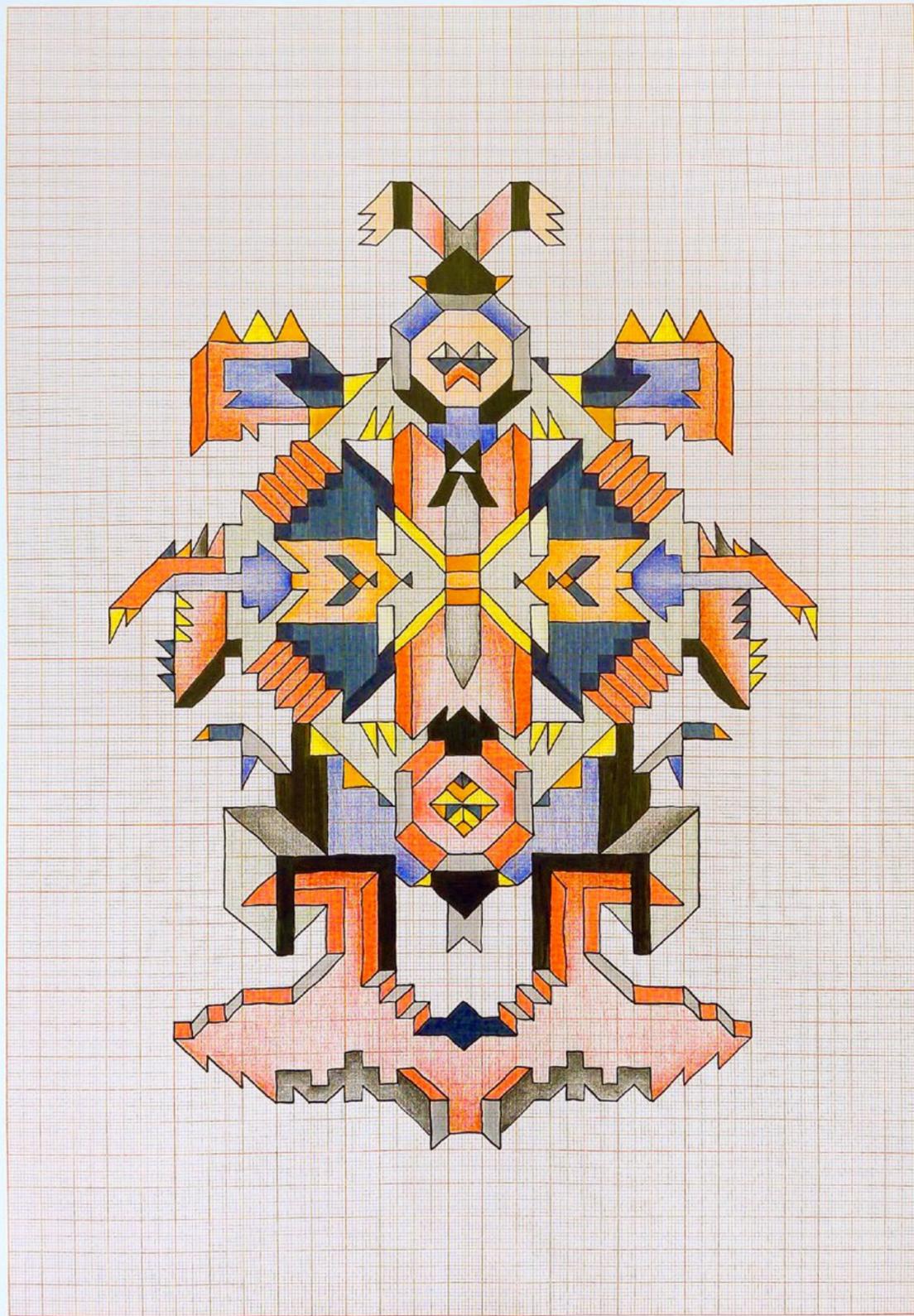
PANDEMIC TÓTEM SERIE, 2021, Tinte, Buntstifte auf Millimeterpapier, 42 x 30 cm



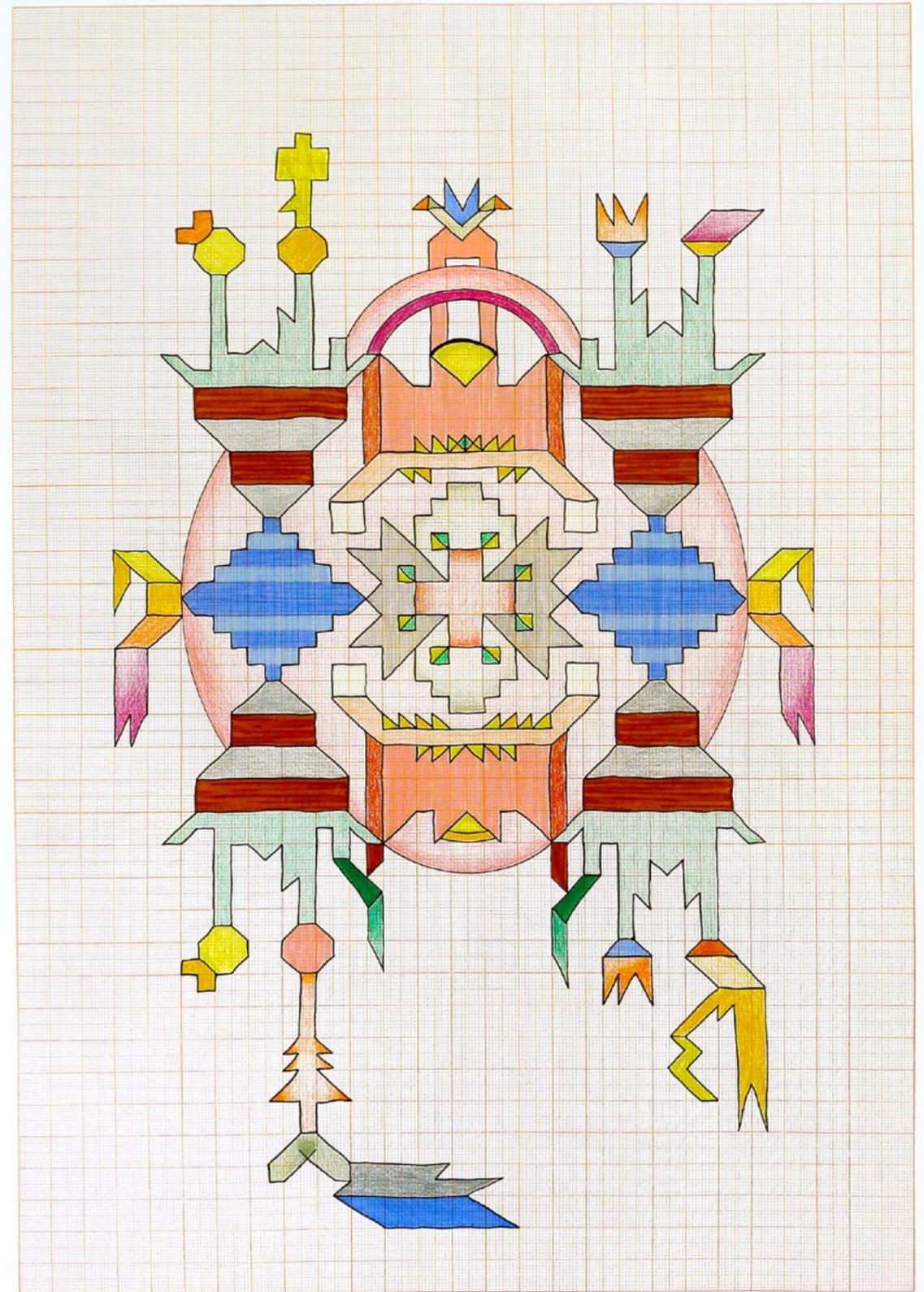
PANDEMIC TÓTEM SERIE, 2021, Tinte, Buntstifte auf Millimeterpapier, 42 x 30 cm



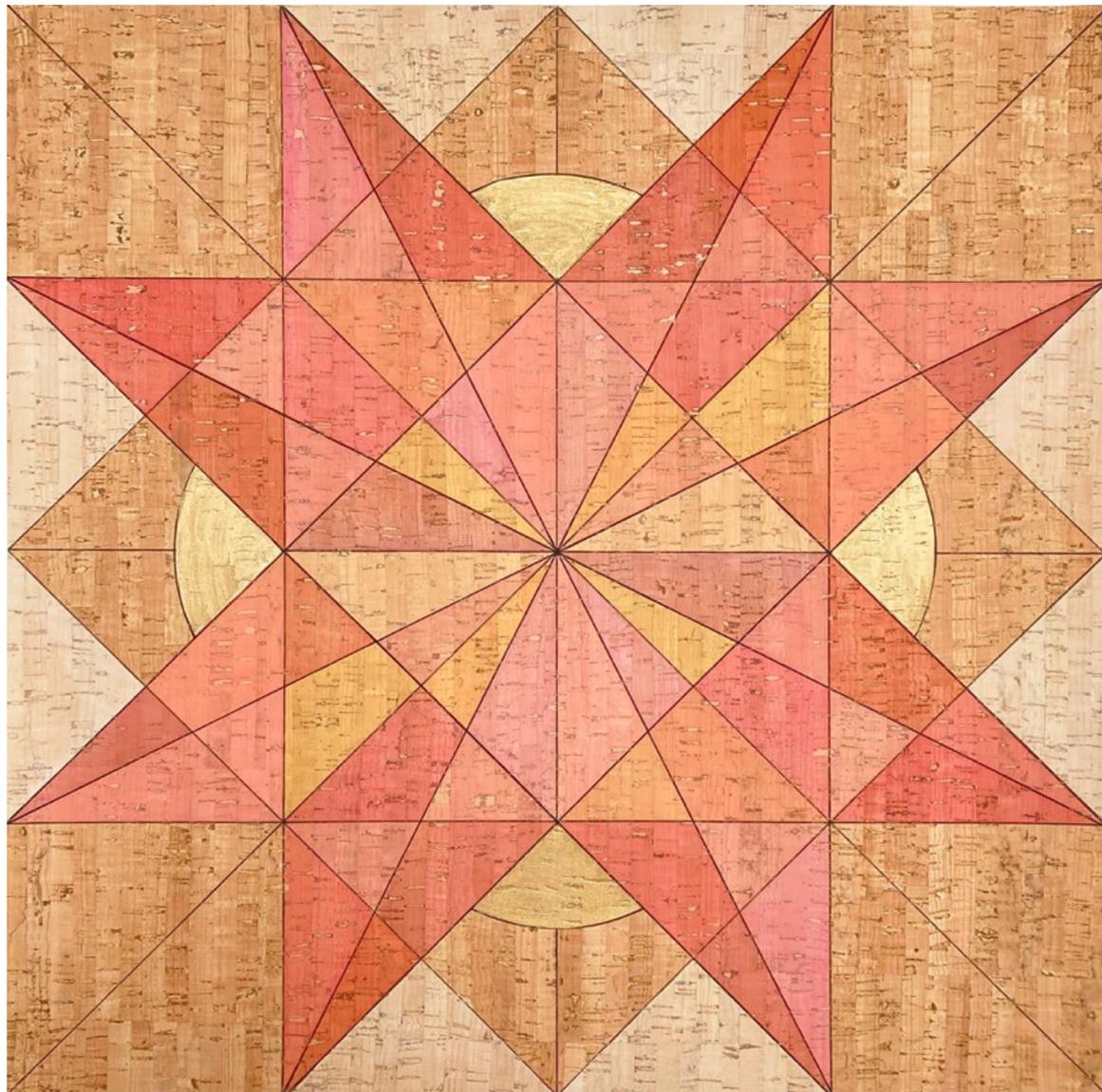
PANDEMIC TÓTEM SERIE, 2021, Tinte, Buntstifte auf Millimeterpapier, 42 x 30 cm



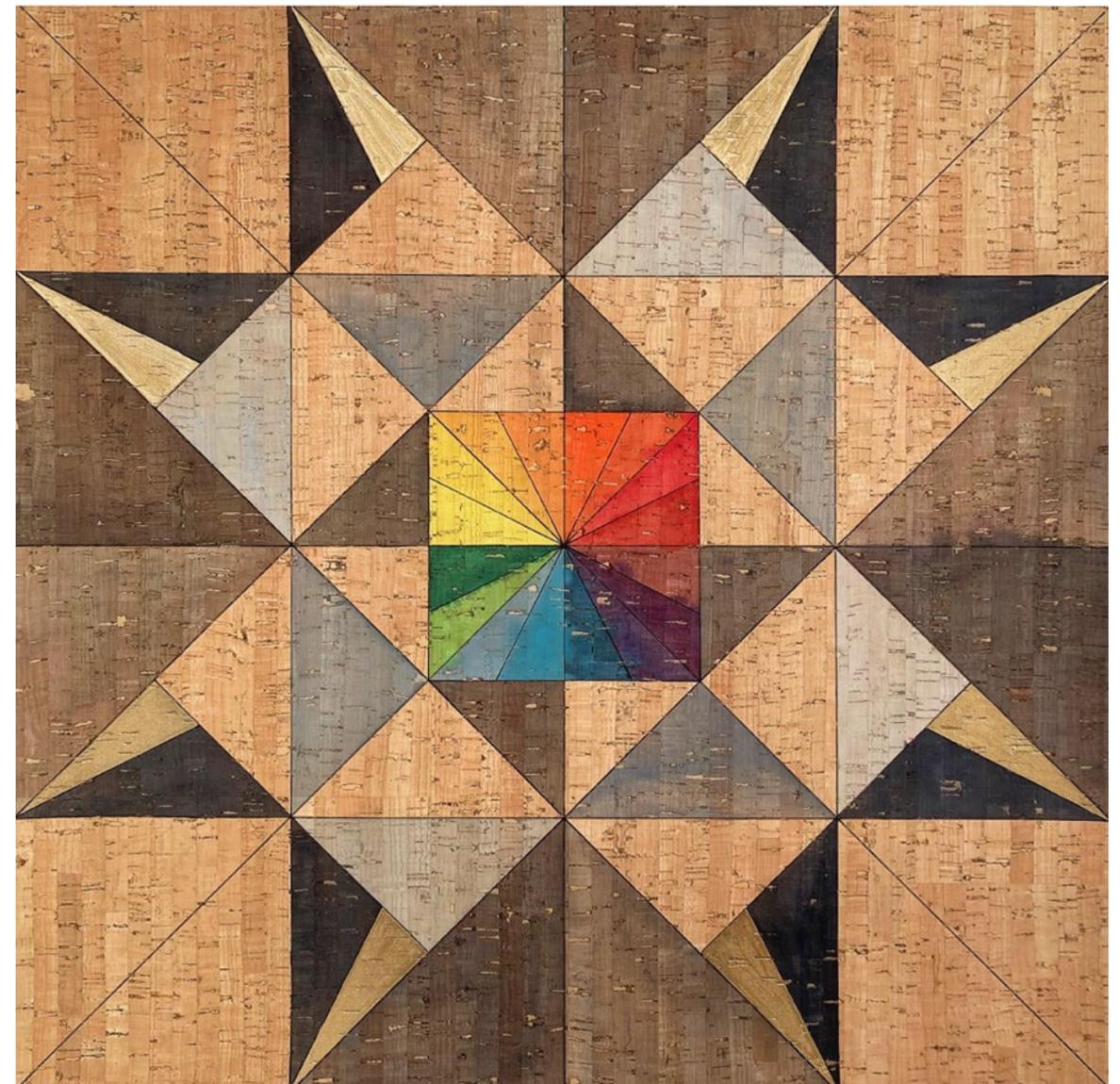
PANDEMIC TÔTEM SERIE, 2021, Tinte, Buntstifte auf Millimeterpapier, 42 x 30 cm



PANDEMIC TÔTEM SERIE, 2021, Tinte, Buntstifte auf Millimeterpapier, 42 x 30 cm



ESTRELLA ROSA, 2020, Acryl, Aquarell, Mikropigment auf Kork, 50 x 50 cm



ESTRELLA MULTICOLOR, 2020, Acryl, Aquarell, Mikropigment auf Kork, 50 x 50 cm



**TODOS SOMOS UNO
UND ALLE SIND WIR EINS**

2021, Installation von 49 Arbeiten
Acryl, Aquarell, Mikropigment auf Kork,
Bambusstäbe, Klebefolien, 360 x 360 x 360 cm
Installationsansicht im Showroom mommsen35, Berlin



LIVING WITH NINA, 2020, Acryl, Aquarell, Mikropigment auf Kork, 140 x 200 cm



ORGANIC INTERACTION I UND III, 2019, Acryl, Aquarell, Mikropigment auf Kork, 140 x 100 cm

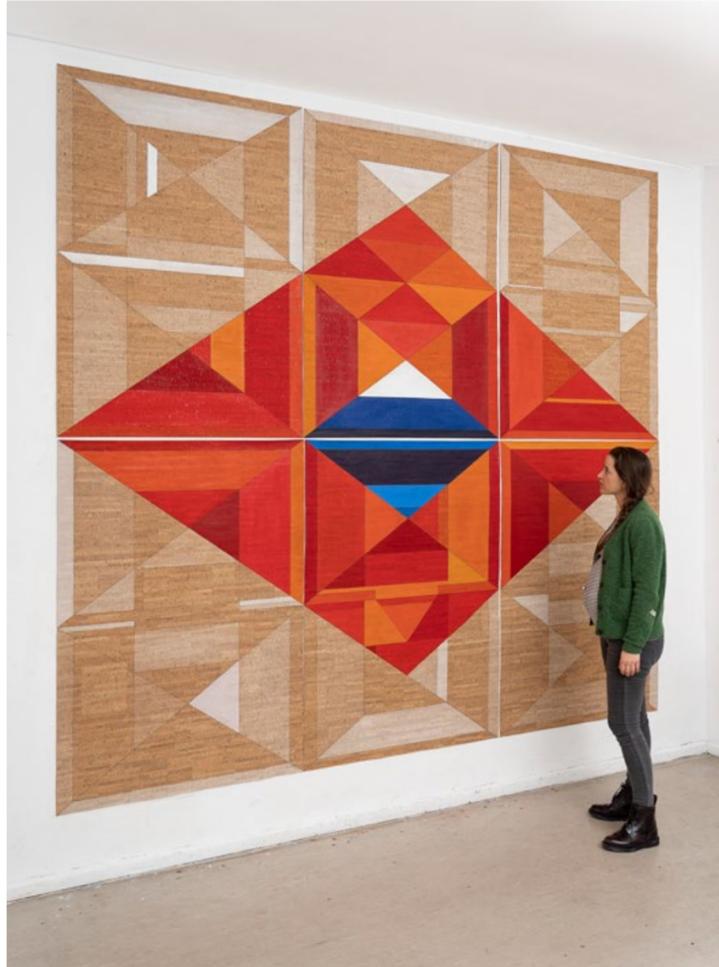
31: WOMEN (EXHIBITION CONCEPT AFTER MARCEL DUCHAMP, 1943)
Daimler Contemporary, Berlin, Februar 2020 – September 2021
v.l.n.r.: Anna Beothy Steiner, Andrea Zittel, Amalia Valdés, Andrea Fraser, Anni Albers, Leonor Antunes
Daimler Art Collection, Stuttgart/Berlin



ORGANIC INTERACTION IX, 2021, Acryl, Aquarell, Mikropigment auf Kork, 140 x 100 cm



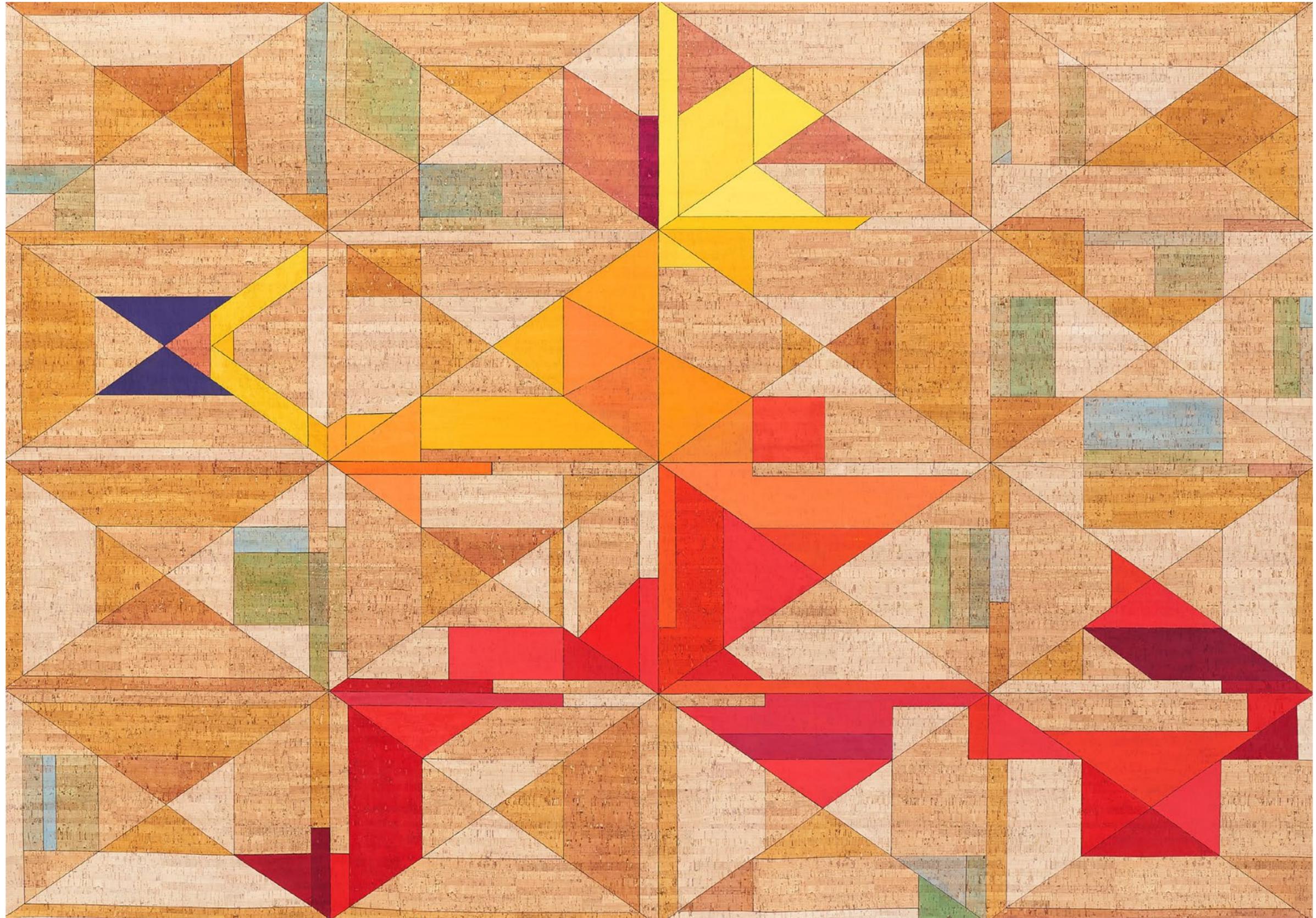
ORGANIC INTERACTION V UND VI, 2019, Acryl, Aquarell, Mikropigment auf Kork, 140 x 100 cm



BANDERA, Ausstellungsansicht, LITE-HAUS Galerie, Berlin



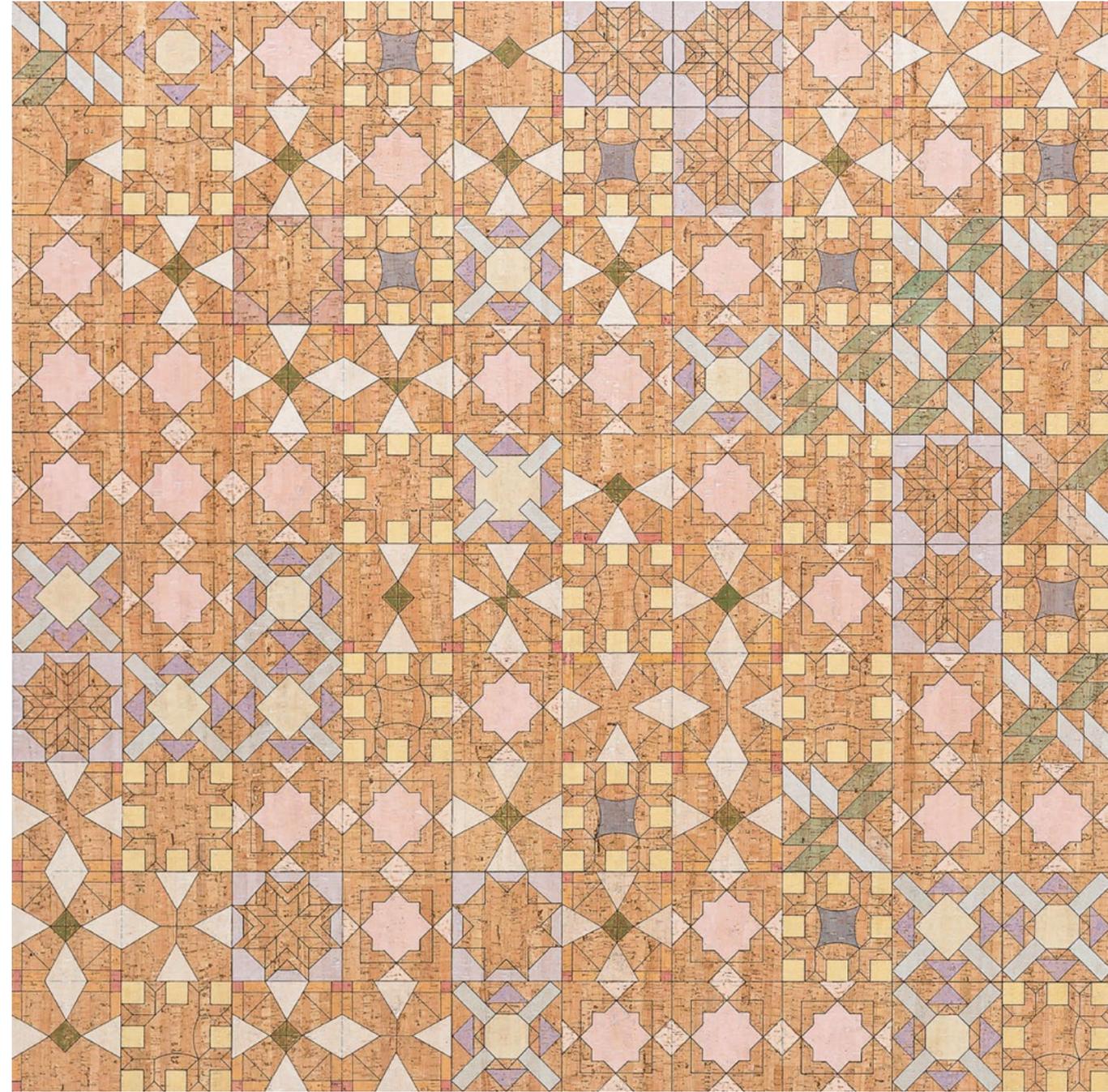
BANDERA, 2020, Acryl, Aquarell, Mikropigment auf Kork, sechsteilig, 280 x 300 cm



ADRIFT, 2020, Acryl, Aquarell, Mikropigment auf Kork, 140 x 200 cm



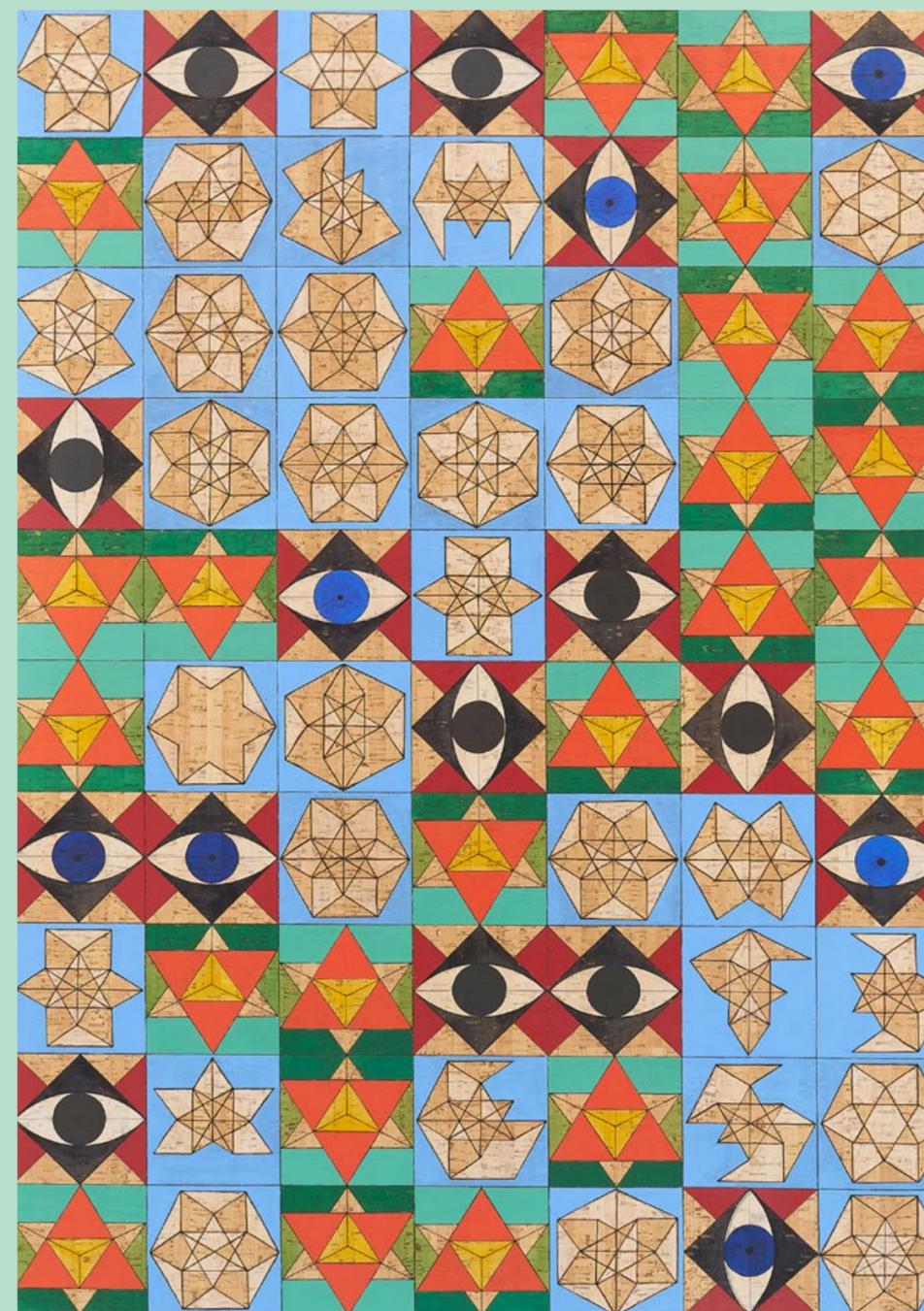
SYMBOLIC MATCH IX, 2021, Acryl, Aquarell, Mikropigment auf Kork, 100 x 70 cm



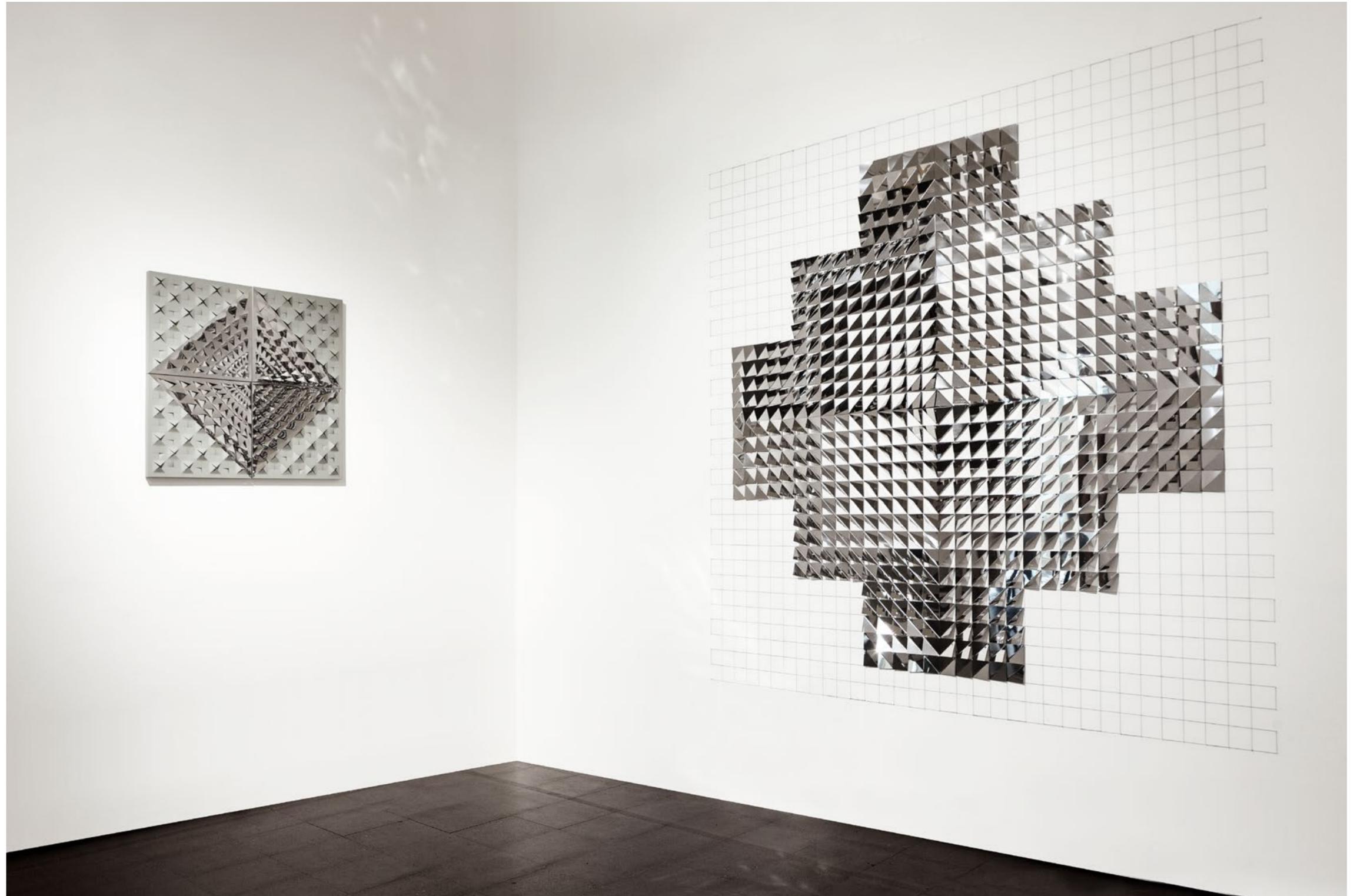
MORO (Ausschnitt), 2019, Acryl, Aquarell, Mikropigment auf Kork, 100 x 140 cm



ANDINO (Ausschnitt), 2018, Acryl, Aquarell, Mikropigment auf Kork, 100 x 140 cm



SYMBOLIC MATCH X, 2021, Acryl, Aquarell, Mikropigment auf Kork, 100 x 70 cm

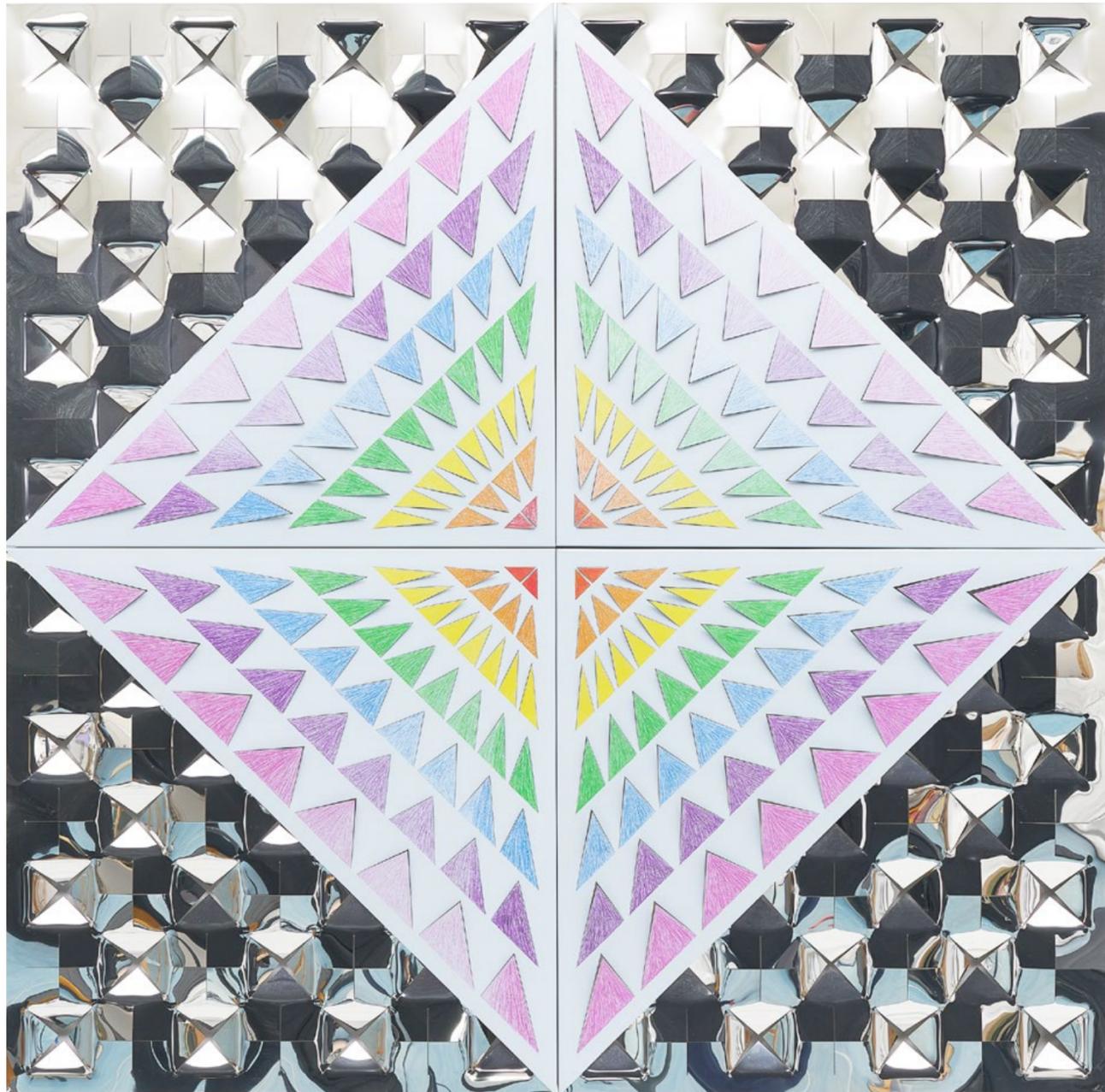


VENTANA PRIMERA

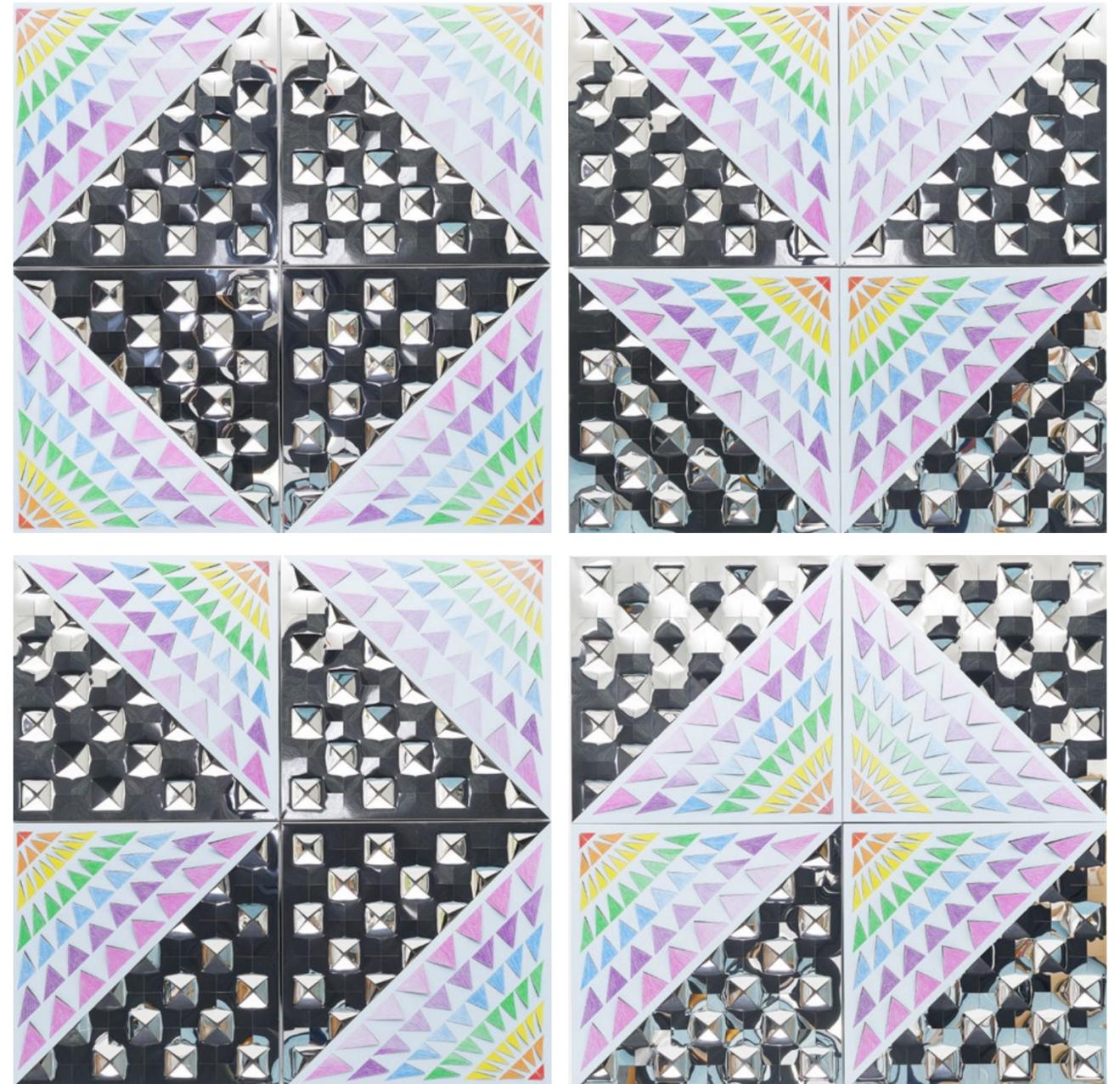
2018, Korrosionsschutzfarbe auf Edelstahl,
Laserschnitt, 124 x 124 x 6 cm

**DECÍAN QUE: ARRIBA ES ABAJO
COMO EL SOL ES A LA LUNA**

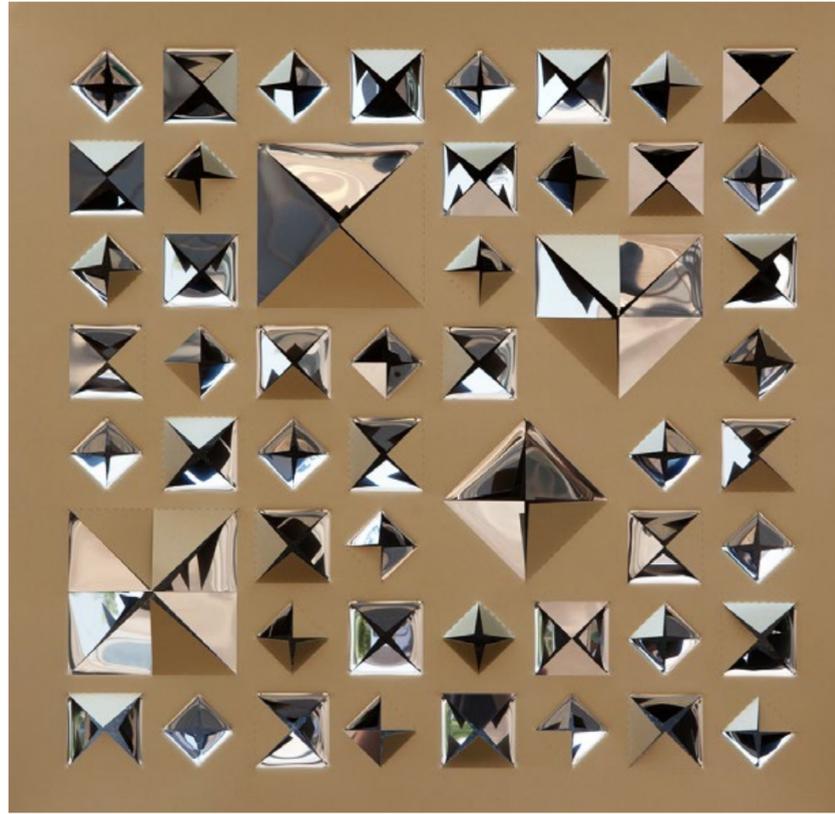
2018, 600 Edelstahlteile,
Laserschnitt, Nägel, Wolle, 340 x 340 x 10 cm
Installationsansicht im Museo MAC,
Museum für zeitgenössische Kunst, Santiago, Chile



HEAVEN, 2021, Industriefarbe, Wachsmalkreide auf Edelstahl, Laserschnitt, vierteilig, 124 x 124 x 8 cm



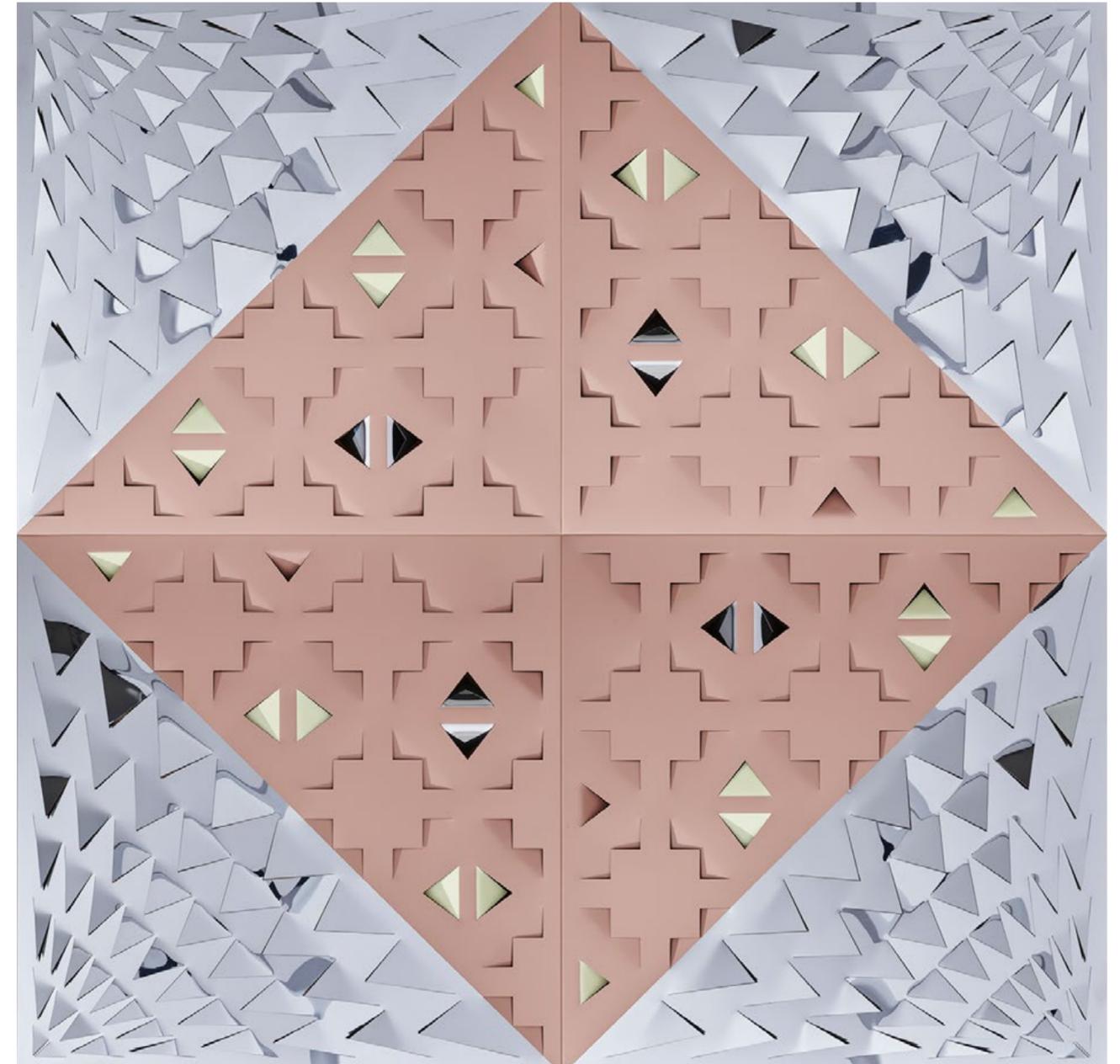
HEAVEN, diverse Kombinationen



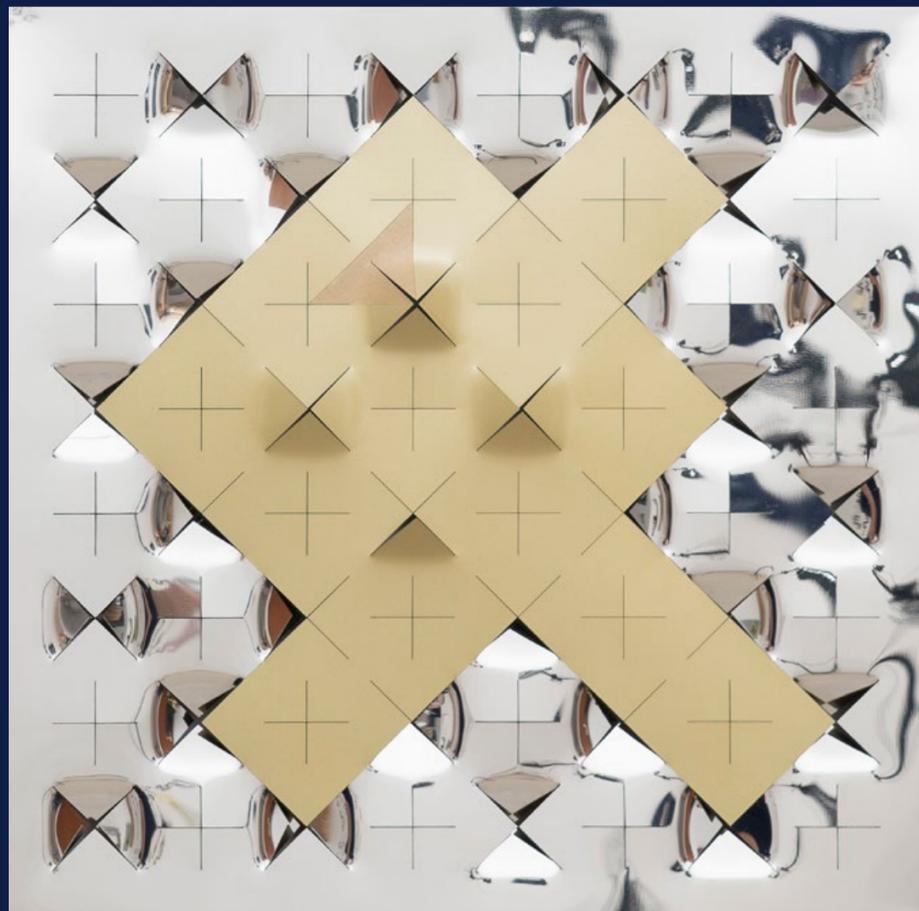
GOLD RETORNO, 2017, Acryl auf Edelstahl, Laserschnitt, 90 x 90 x 9 cm



LIGHT RETORNO, 2017, Acryl auf Edelstahl, Laserschnitt, 90 x 90 x 9 cm



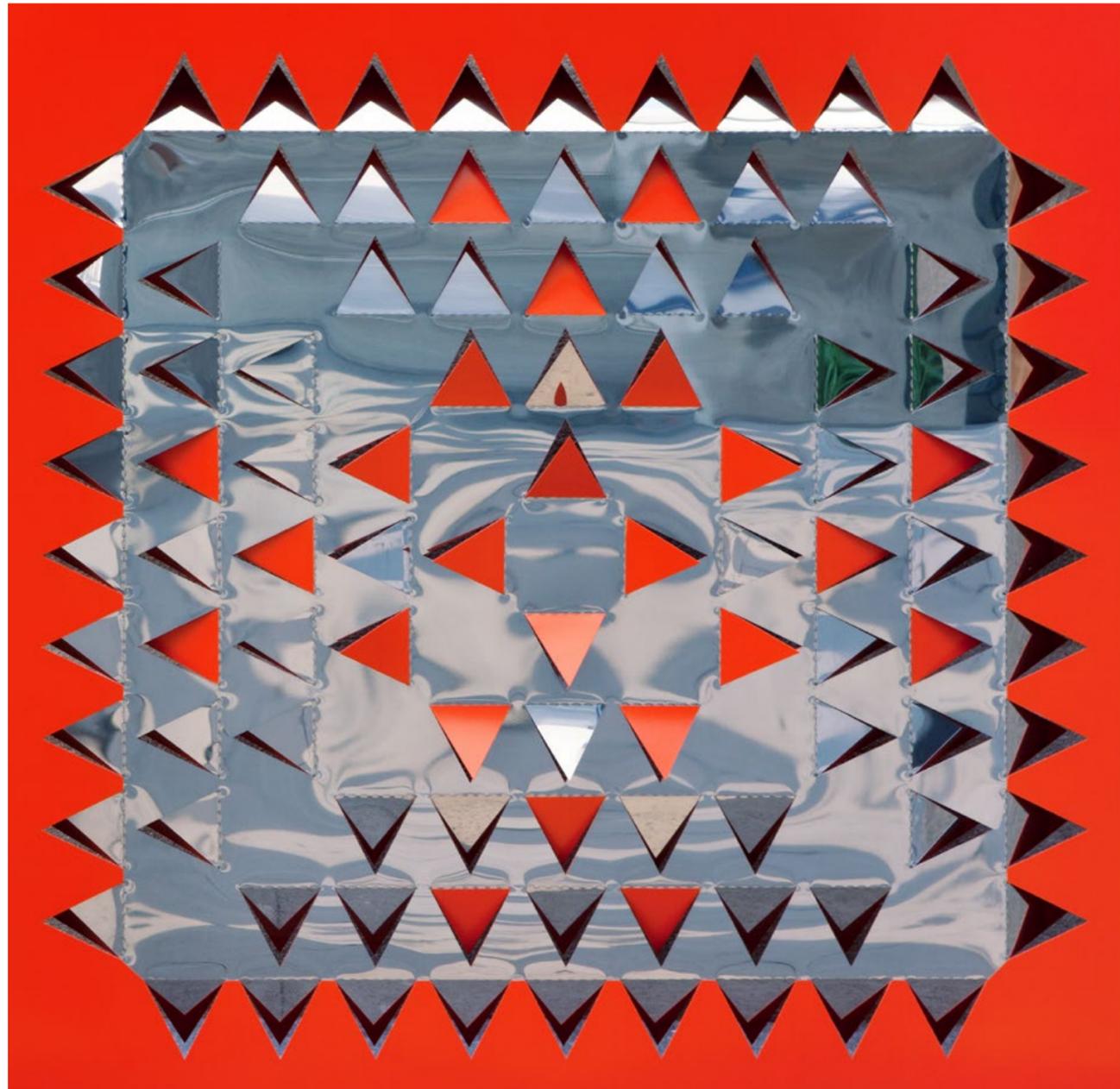
VENTANA AMAZÓNICA, 2019, Industriefarbe auf Edelstahl, Laserschnitt, vierteilig, 124 x 124 x 8 cm



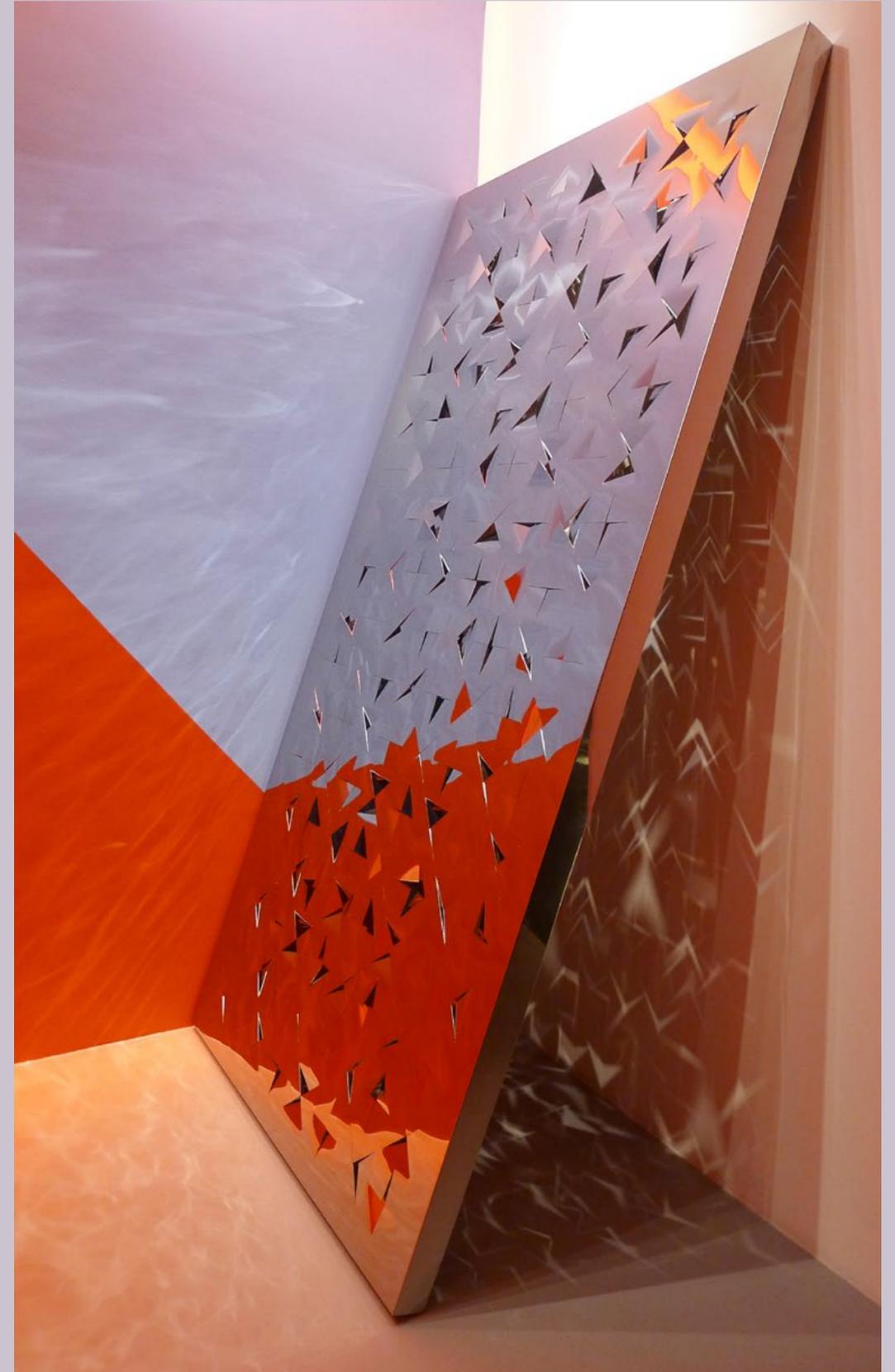
INSIDE OUTSIDE, 2019, Industriefarbe auf Edelstahl, Laserschnitt, 44 x 44 x 4 cm



MIDNIGHT SUNSHINE, 2017, Acryl auf Edelstahl, Laserschnitt, 90 x 90 x 9 cm



THE HOUSE OF THE RISING SUN, 2017, Acryl auf Edelstahl, Laserschnitt, 90 x 90 x 9 cm



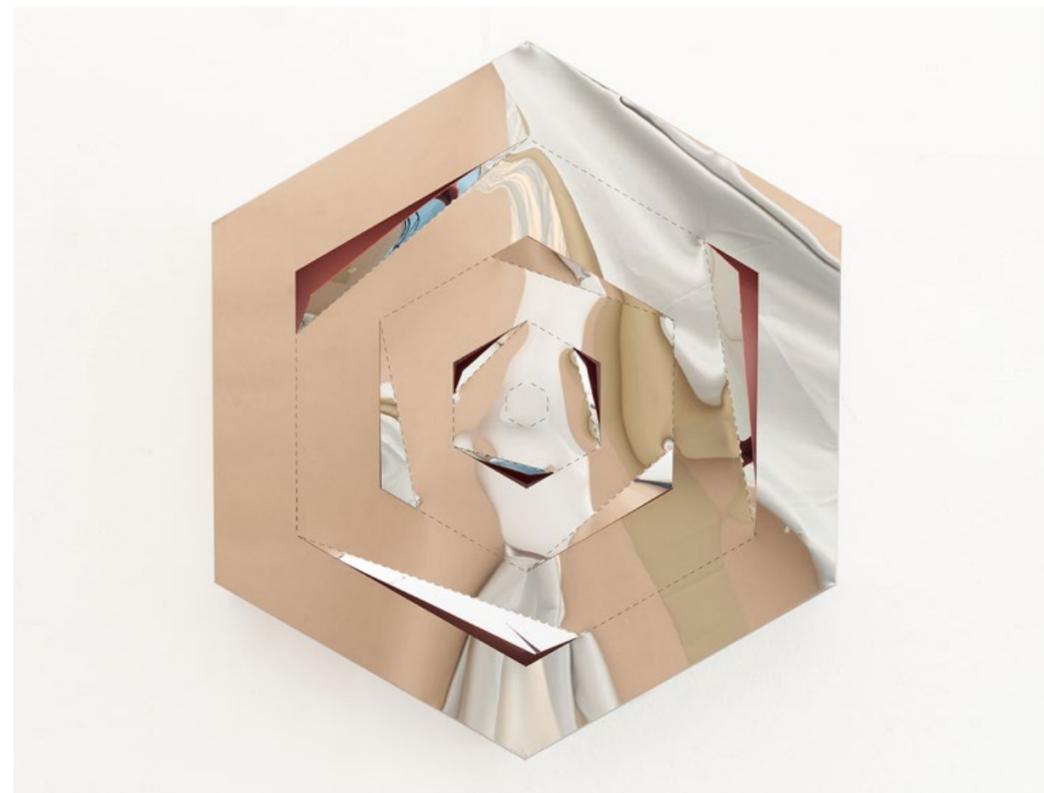
REACTION INTERACTION, 2016, Installationsansicht im OpenArt_Space, Santiago, Chile



MADE IN GERMANY, 2017, Edelstahl, Kupfer, Bronze, Laserschnitt, 150 x 150 x 8 cm



INTER ACTION I, 2021, Industriefarbe auf Edelstahl, Laserschnitt, 60 x 60 cm



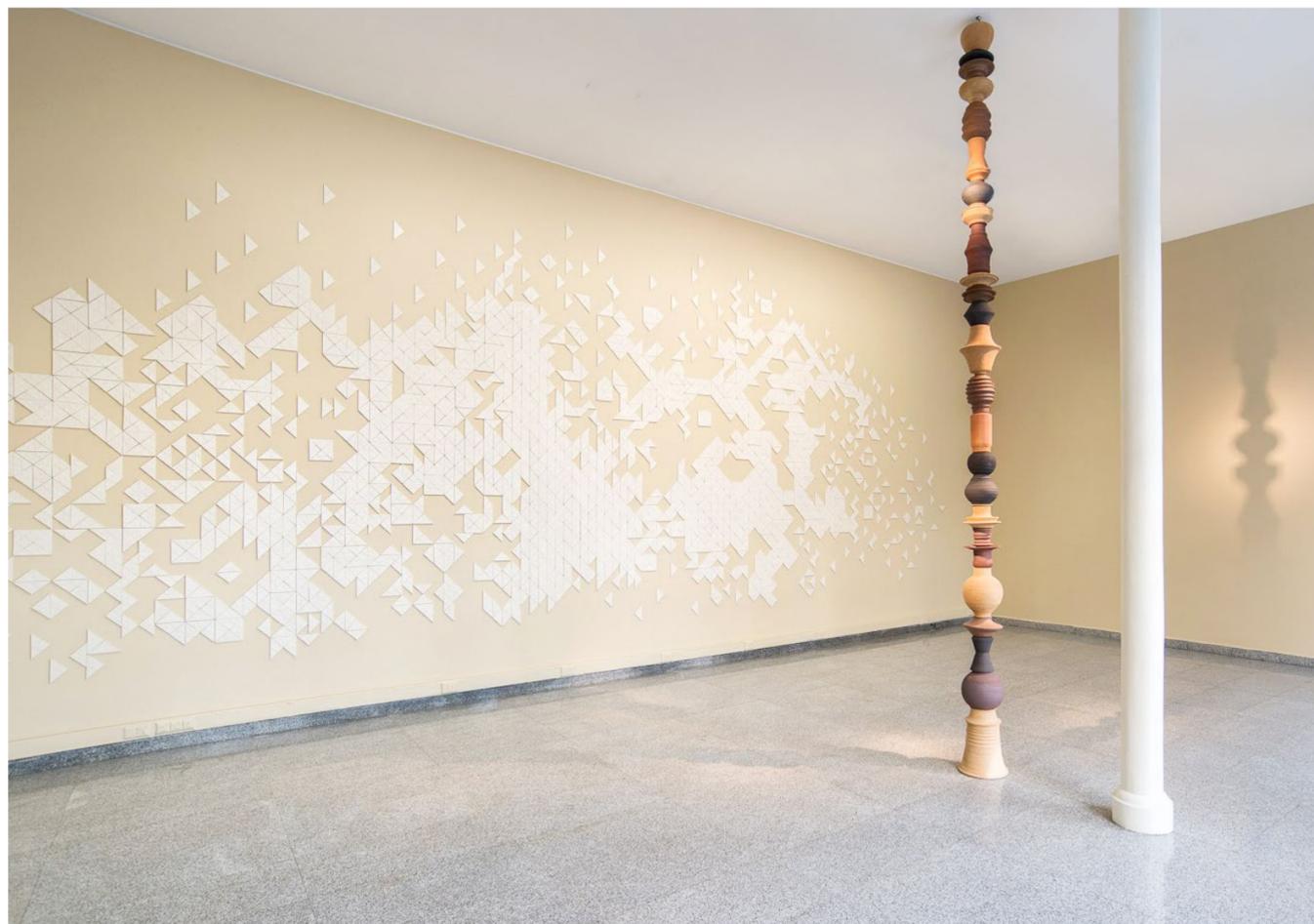
INTER ACTION I, 2021, Industriefarbe auf Edelstahl, Laserschnitt, 60 x 60 cm



TELARES SERIE, 2018, Papier auf Leinwand, 100 x 70 cm



TELARES SERIE (Detail), 2018, Papier auf Leinwand, 100 x 70 cm



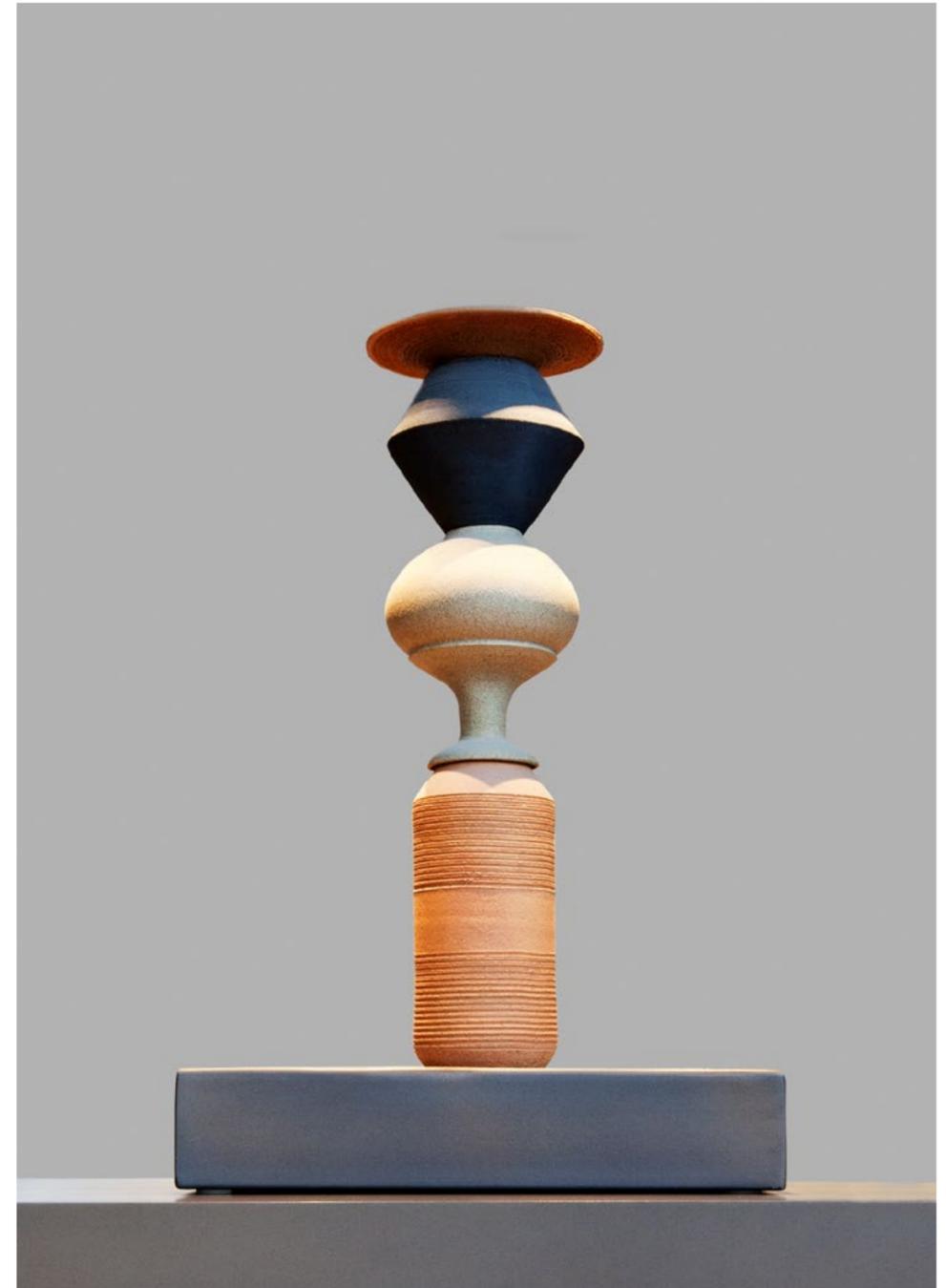
MÉTRICA, 2016, Installationsansicht im Sala Gasco Arte Contemporáneo, Santiago, Chile



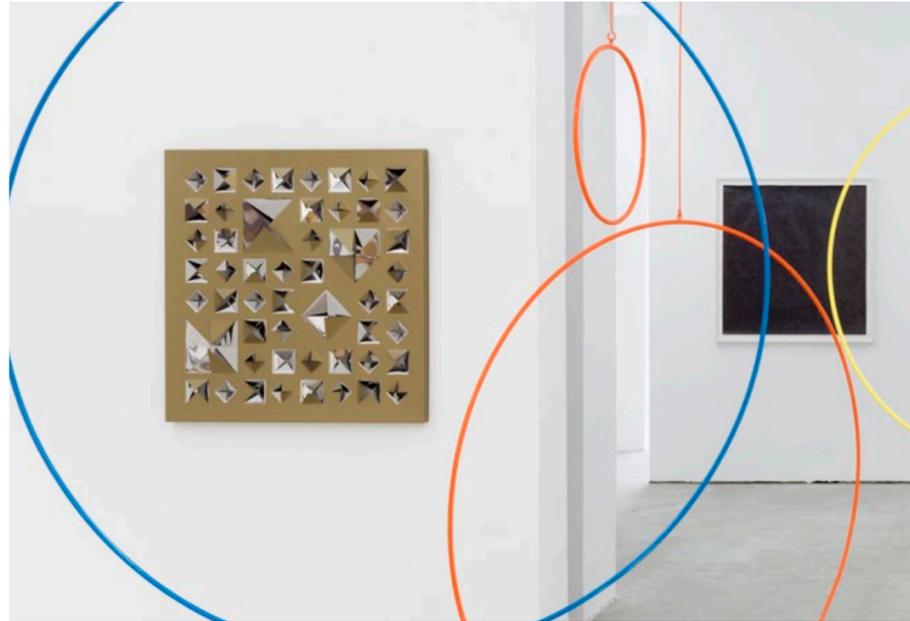
TÓTEM, 2021, Bronze, Aluminium, Keramik, 112 x 24 cm



MIS CÁNTAROS, TUS CÁNTAROS SERIE, 2019, diverse Tonsorten aus Chile, 80 x 46 cm



MIS CÁNTAROS, TUS CÁNTAROS SERIE, 2019, div. Tonsorten aus Chile, 70 x 28 cm



KONKRET ABSTRAKT
Anahita Contemporary, Berlin, Juni–Juli 2021
v.l.n.r.: Amalia Valdés, Rebecca Michaelis, Fiene Scharp

INTER ACTION

Amalia Valdés im Gespräch mit Anahita Sadighi

Wie kam die Idee für den Ausstellungstitel *ÁNIMA* zustande?

Anima bedeutet auf Lateinisch *Seele*. Für mich stellt die Seele die Schwelle zwischen unserem Bewusstsein und dem kollektiven Unterbewusstsein dar. Wie finden wir den Weg zu uns selbst? Welche Beziehung haben wir zu unserer eigenen Seele? Diesen Fragen spüre ich in meiner Arbeit nach. Ich verstehe die Rolle der Künstler:in als Forscher:in des Selbst. Denn wir sind ständig auf der Suche. Jedenfalls sind wir aufmerksam und wachsam gegenüber dem, was uns umgibt und was um uns herum geschieht.

Um es poetisch auszudrücken, betrachte ich mich als Sucherin nach „dem Maß/dem Umfang der Seele“. Mir geht es darum, eine Verbindung zwischen dem Gewahrsein meiner Selbst und all dem, was mich umgibt, herzustellen. So möchte ich dazu beitragen, dass die verschiedenen „Gitter oder Netzwerke“, die in diesem gigantischen Universum der Seelen existieren, miteinander verbunden werden.

Du hast Restaurierung und Compliance an der Universidad Internacional SEK in Santiago de Chile sowie Malerei, Gravur, Zeichnung und Batik an der Universität Guadalajara in Mexiko studiert. Ein umfangreiches Programm.

Die verschiedenen Möglichkeiten der Kunst haben mich schon immer fasziniert. Anstatt mich auf eine einzige Technik festzulegen, wollte ich verschiedene künstlerische Verfahren ausprobieren, um aus ihnen schöpfen zu können und so mehr Handlungsmöglichkeiten zu haben.

Deshalb habe ich noch zusätzlich Bildende Kunst mit dem Schwerpunkt Malerei an der Finis Terrae Universität studiert und anschließend noch etwa sieben Jahre lang Keramik. Dieses umfangreiche und vielseitige Studium hat meinen Geist und meine Herangehensweise an die Kunst erweitert und mir viele Werkzeuge gegeben, um mit verschiedenen Formaten und Techniken zu arbeiten.

Welche wichtigen Impulse hast du während deiner Studienjahre erhalten?

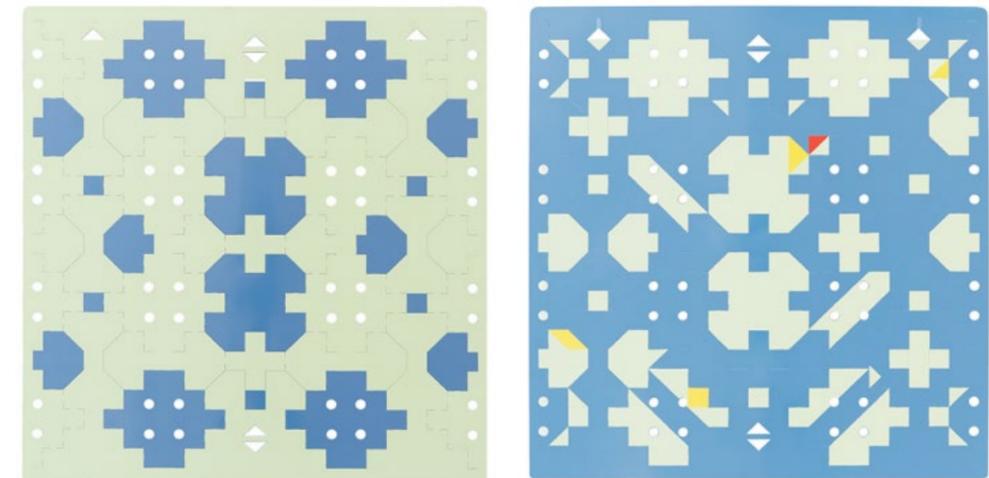
Ich habe das fortwährende Bedürfnis, nach neuen Sprachen zu suchen und kontinuierlich weiter zu lernen und zu entdecken. Mich hat schon immer interessiert, wie oder warum ein Objekt hergestellt wurde. Ich will verstehen, wie die Dinge entstehen oder wie sich die Dinge zu dem entwickeln, was wir sehen. Wie produktiv die Suche nach dem Neuen für das Schaffen von Kunst ist, wurde mir während meines Studiums bewusst.

Wie hast du diese Neugier in deiner künstlerischen Arbeit umgesetzt?

Insgesamt hat sich meine Neugierde immer im Experimentieren mit neuen Materialien und Techniken ausgedrückt.

Das spiegelt sich auch in der aktuellen Ausstellung wider. Seit wann arbeitest du multimedial? Hast du klassisch mit Malerei auf Papier und Leinwand angefangen und kamen erst später die anderen Medien hinzu?

Ja genau, angefangen habe ich ganz klassisch mit der Malerei. Dann habe ich versucht, andere Medien wie Papier, Stickerei, Sand und verschiedene Stoffe hinzuzufügen, um zu sehen, was passiert. Zur gleichen Zeit habe ich auch mit Keramik experimentiert.



DOUBLE INTER ACTION, 2021, Industriefarbe auf Edelstahl, 64 x 60 cm

Es sind immer neue Medien hinzugekommen, wie Korkplatten, Kupfer, Bronze, Edelstahl und Video. Ich habe mich mit anderen Arbeitsformen befasst, in denen sich die Arbeiten verändern und dreidimensional werden.

Auf diese Weise ähnelt zum Beispiel ein Gemälde einer Skulptur oder einem Relief und wird damit ganz neu erfahrbar. Das führt dazu, dass die Betrachter:innen und die Umgebung mit meiner Arbeit zu interagieren beginnen. Das gefällt mir. Ich möchte, dass das Werk sich wandelt, vielschichtiger wird und sich somit durch äußere Faktoren ständig verändert. Vor allem das Spiel mit der Reflektion und Wahrnehmung von uns selbst als Betrachtende des Kunstwerks zieht sich durch meine Arbeiten.

Welche Bedeutung haben für dich die unterschiedlichen Medien und besonderen Materialien, mit denen du arbeitest?

Unterschiedliche Medien öffnen für mich auch unterschiedliche Türen. Evolution bedeutet auch immer Innovation, nicht wahr?

In meiner Arbeit geht es um geometrische Abstraktion und die Verwendung von Mustern und Symbolen, die sich auf die heilige Geometrie und unsere Vorfahren beziehen. Wenn meine künstlerische Auseinandersetzung nur an ein Medium gebunden wäre, dann wäre es für mich etwas monoton. Daher bin ich ständig auf der Suche nach neuen Medien, um meine Ideen umzusetzen. Meine Arbeit soll aus neuen Dingen schöpfen, die mich nachts wachhalten. Das treibt mich voran. Auch die Freude an meiner Arbeit spielt natürlich mit hinein und lässt mich so leicht neue Impulse finden, die in mir fließen.



Amalia Valdés

Du erwähnst die Verwendung von Symbolen, die sich auf die heilige Geometrie und deine Vorfahren beziehen. Welche Rolle spielt die Kunst und Kultur der indigenen Völker Präkolumbiens in deinen Arbeiten?

Indigene Völker spielen für mich eine sehr wichtige Rolle. Sie sind eine Quelle der Inspiration und ich bewundere sie für all die Weisheit und Bescheidenheit, mit der sie ihre Philosophie weitergegeben haben. Mich interessiert insbesondere, wie sie die Welt denken und wie sie Raum, Zeit und Energie erleben und erfassen, auch wie sie sich zur Natur verhalten bzw. sich mit ihr verbinden. Mich fasziniert die lebendige Ideologie, mit der sie sich mit dem Ursprung des Kosmos und mit den Grundprinzipien von Harmonie, Empathie und Einheit verbinden. Außerdem finde ich es sehr reizvoll, die Werte und das Denken der indigenen Völker des globalen Südens in Europa zu zeigen. Beispielweise beinhaltet die Logik der Mapuche oder der Aymara-Kultur eine Philosophie, die den Europäer:innen im Allgemeinen unbekannt ist.

In der Tat, vielen Europäer:innen sind diese Themen noch unbekannt. Kult, Magie und Abstraktion – wie relevant und zeitgemäß erscheinen diese uralten Traditionen, Werte und Tendenzen im Jahr 2021?

Es ist immer zeitgemäß! Wir leben in einer Welt, die zunehmend durch technischen Fortschritt und maschinelle Arbeit bestimmt wird. Als Künstler:innen können wir durch das Wiederauflebenlassen der Handarbeit, das kollektive Verständnis für den Wert von traditionellen Bräuchen stärken. Die Verbindung mit alten Traditionen und mit dem Spirituellen, mit etwas, das größer ist als man selbst, ist für mich von zentraler Bedeutung.

Ich denke, das ist ein sehr wertvoller Prozess, der uns dabei hilft, uns wieder mit uns selbst zu verbinden und uns zu stärken. Dies sehe ich als einen wesentlichen Punkt an, um zu mehr Einfühlungsvermögen zu gelangen und dadurch zu verstehen, was mit uns als Gesellschaft passiert: Warum wir so müde und abgekoppelt sind von dem, was wirklich wichtig ist. Dazu fällt mir der Essay *The Disappearance of Rituals* von Byung-Chul

Han ein, in dem es darum geht, dass die Kunst ihren Reiz verloren hat, weil sie ihren magischen Ursprung aufgegeben hat, um ihn durch einen profanen zu ersetzen. Ich persönlich sehe das anders und vertraue auf eine Rückbesinnung auf Rituale, Magie, Menschen und Zeremonien. Mystische Traditionen erzeugen gleichzeitig Momente der Introspektion und der Begegnung mit anderen. Dadurch entsteht Gemeinschaft.

Kann man mit zeitgenössischer Kunst, die in der westlichen Hemisphäre entsteht, auf das künstlerische Erbe alter außereuropäischer Kulturen verweisen und zugleich etwas Neues schaffen?

Na klar! In meinem Fall entsteht das Neue durch ein Crossover von Informationen: Ich kombiniere Symbole aus verschiedenen Kulturen der Welt. Zentral ist für mich hierbei die lateinamerikanische Kultur. Es ist faszinierend, dass viele alte Symbole, die an den unterschiedlichsten Orten der Welt vorkommen, oft durch ähnliche Ideen und Konzepte verbunden sind.

Ein Beispiel hierfür wäre das Chakana, das Andenkreuz, ein Emblem der Kultur der Andenbewohner:innen, das eine Treppe zu den höheren Welten darstellt. Dieses Zeichen symbolisiert also die Beziehung zwischen Himmel, Erde und Unterwelt. Das gleiche Symbol erscheint in vielen südostasiatischen und vorderasiatischen Kulturen.

Ich interessiere mich dafür, wie die Verbindung verschiedener Kulturen Neues schafft und welche Überraschungen die Verflechtung von Konzepten, Traditionen und Philosophien mit sich bringt. Das Ergebnis ist ein hybrides Gebilde, das uns oft an etwas Zeitloses erinnert, das wir in unserem kollektiven Unterbewusstsein verankert haben, ohne genau zu wissen, woher es stammt. Es könnte aus einer Erinnerung an unsere Kindheit stammen oder aus einer Verbundenheit mit einem Ort oder einem Objekt.

Wie unterscheiden sich die Erfahrungen, die du als Künstlerin in deiner Heimat Chile machst, von denen in Deutschland?

Die Erfahrungen unterscheiden sich fundamental. Das Umfeld ist ein anderes, der Künstler:innenkreis, die Arbeit mit den Galerien, den Institutionen, den Sammler:innen. Mein ganzes Leben hier in Deutschland unterscheidet sich sehr von dem in Chile. Durch den Ortswechsel konnte ich mich als lateinamerikanische Künstlerin noch einmal an meine Wurzeln herantasten. Meine Auseinandersetzung mit der Kultur der globalen südlichen Hemisphäre hat sich weiterentwickelt und die Möglichkeit, diese Kultur hier zu zeigen und in meiner Kunst abzubilden, motiviert mich unglaublich.

Woher schöpfst du als Künstlerin die Kraft und Inspiration für deine Arbeit?

Momentan kommt ein wichtiger Teil meiner schöpferischen Kraft aus meiner Spiritualität und alten Traditionen. Die heilige Geometrie, die Natur, Rituale, aber auch die einfachen Dinge des Lebens inspirieren mich. Positivität und Dankbarkeit sind für mich elementar.

Ich verbinde mich mit kreativer Energie, indem ich von der Schönheit als solcher beeinflusst werde: von einem Objekt, einer Person, einem Gespräch oder einem Buch. Oft ist das, was mich inspiriert, nicht unbedingt ein:e Künstler:in oder eine Ausstellung, sondern das Leben selbst. Mich inspiriert, wie das Leben im Einklang mit der Zeit fließt und ich dadurch erkennen und anhalten kann. Für mich ist es entscheidend, das Leben und die Gegenwart zu genießen und zu verstehen wo ich mich befinde und mit wem.

Hat sich deine künstlerische Praxis während der Pandemie verändert? Wenn ja, wie?

Ich glaube, dass die Pandemie uns die Möglichkeit gegeben hat, zu unseren Ursprüngen zurückzukehren. Wir haben gelernt, innezuhalten, uns zu sammeln und mehr im Einklang mit der Gegenwart zu leben. Das ist eine kraftvolle Chance, diese Welt neu zu denken, als Ganzes, wo wir alle eins sind und nicht nur im Singular existieren.

Meine künstlerische Praxis hat sich in dieser Zeit aber eher durch die Tatsache verändert, dass ich nur wenige Wochen vor der Pandemie Mutter geworden bin, als durch die Pandemie selbst. Mein Leben und damit auch meine Arbeit haben sich dadurch zu 100% verändert.

Die Arbeitszeiten sind weniger spontan und insgesamt strenger geworden. Dieses Fluidum des stundenlangen Verweilens im Atelier, gefangen in der Freude am Machen, gibt es nicht mehr. Ich muss nun die Zeit, die ich zum Arbeiten habe, mehr denn je effektiv nutzen, damit mein Raum der Kreativität und Freiheit gleichzeitig bestehen bleibt und ergiebig ist.

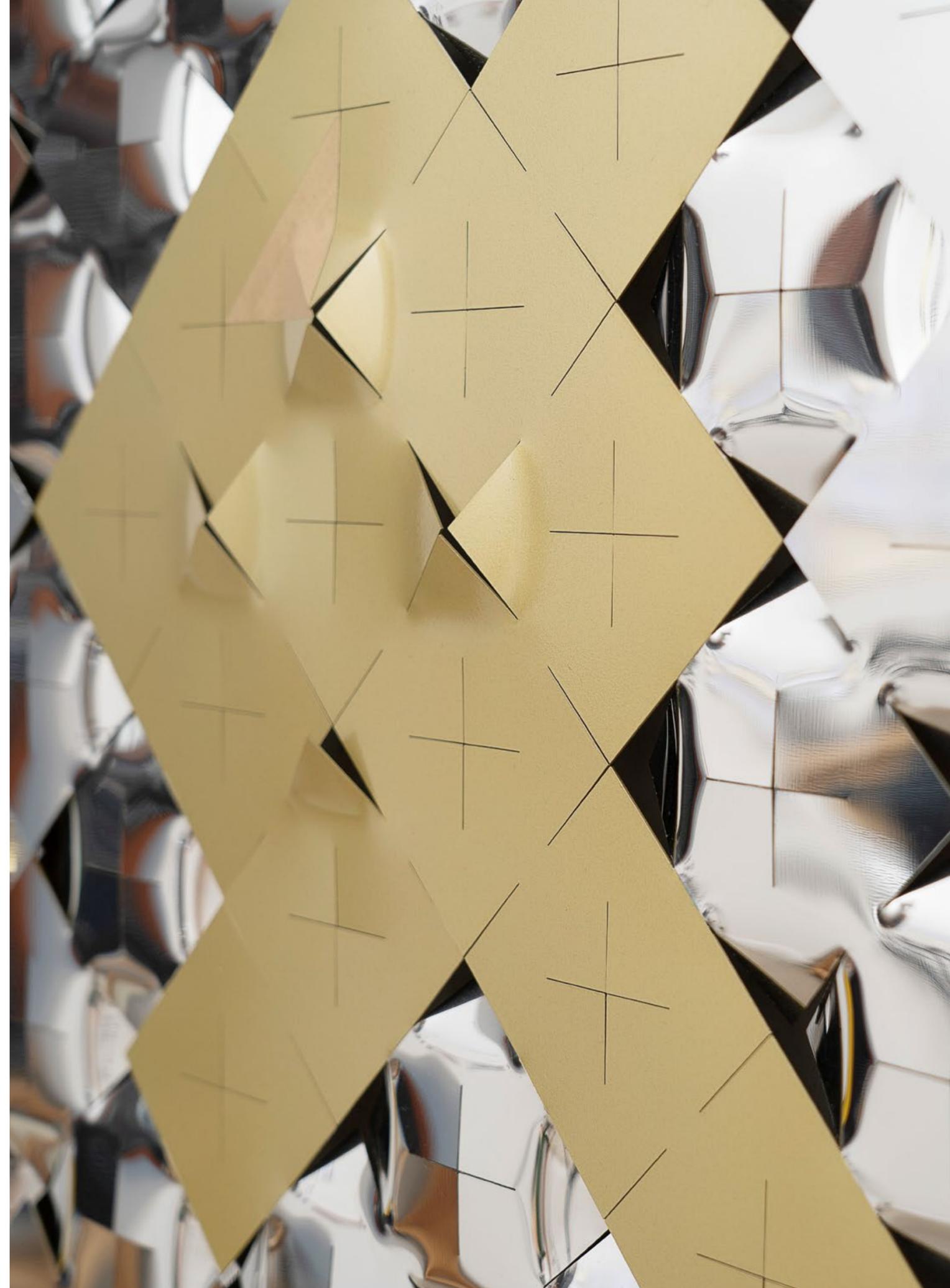
Die Zeit der Pandemie war also äußerst produktiv, denn die Mutterschaft hat mir eine viel größere kreative und luzide Essenz gegeben, weil ich mich mehr auf das konzentrieren konnte, was ich machen wollte.

Deine Arbeiten beinhalten noch eine Ebene, die vielleicht nicht auf den ersten Blick erkennbar ist. Worauf führst du dein Interesse an nachhaltigen Materialien und Techniken zurück? Wie wichtig ist der Aspekt der Nachhaltigkeit in der Kunstwelt?

Ich denke, es ist wichtig, immer wieder zu überprüfen, wo man persönlich hinsichtlich einer nachhaltigen Lebensweise steht. Ich möchte eigentlich noch viel nachhaltiger sein. Gerade als Künstlerin ist es mir sehr wichtig, herauszufinden, wie man Rohstoffe wiederverwenden kann, um die künstlerische Praxis nachhaltiger zu gestalten. Wir leben in einer Welt mit zu viel Plastik. Zu viel Material, das eigentlich leicht wiederverwendet werden kann, meist aber einfach weggeschmissen wird. In meinem Fall ist zum Beispiel etwa 80 % des Papiers, das ich verwende, recycelt. Bei einer meiner Recherchen habe ich entdeckt, dass Stofffabriken in Chile das gesamte Papier wegschmeißen, das sie zum Bedrucken der Stoffe verwenden. Bevor sie also das Papier wegwerfen, frage ich sie danach und verwende es wieder. In gewisser Weise ist es eine Win-Win-Situation: Ich helfe ihnen, ihre Abfallprodukte loszuwerden und ich darf ein tolles und einzigartiges Material behalten, um daraus etwas Neues zu Schaffen.



Galeristin Anahita Sadighi



Diese Publikation erscheint
anlässlich der Ausstellung

ÁNIMA

Amalia Valdés
08.09.–23.10.2021
Anahita Contemporary, Berlin

Gefördert durch *Stiftung Kunstfonds*
und *NEUSTART KULTUR*

HERAUSGEBER:IN

Anahita Contemporary, Berlin

GESTALTUNG

Stephan Heering

TEXT

Daniela von Damaros

LEKTORAT

Mathilda Berndt
Hanno Hauenstein

INTERVIEW

Anahita Sadighi

ÜBERSETZUNG

Muriel Wimmer

FOTOS

Nicolas Aguayo
Cristian Aninat
Philine von Düszen
Hans-Georg Gaul
Pablo Hassmann
Roman März
Sebastian Mejía
Joanna C. Schröder

DRUCK

Europrint Medien, Berlin

Seite 4: **ESTRELLA CONSCIENTE**, 2020, Acryl, Aquarell, Mikropigment auf Kork, 50 x 50 cm

Seite 53: **INSIDE OUTSIDE** (Detail), 2019, Industriefarbe auf Edelstahl, 44 x 44 x 4 cm

www.anahita-contemporary.com

© 2021

